e-Anzeigen
ch mit Sorgfalt
usfrau tägliche
– durch WIT stets
cht gelöst.
dard-Helfer
vinzial-
ſicherungsanſtalt
en - Münſter (Weſtf.
verſicherungen
Dieses
WAREN
ZEICHEN
BERT WEBER
Fred & Hof
Besonders
für die zarte
des Kindes
-Mandelkleie
Gesundheit
WUNDER
LLSCHAFT, HAMELN

Westfälischer Beobachter

Verlag: „Weſtfäliſcher Beobachter" G.m.b.H.; Verlagsleitung u. Hauptſchriftleitung: Gelſenkirchen: Rotthauſer Straße 5, Ruf: 222 41/45. Geſchäftsſtellen in Buer: de-la-Chevallerie-Straße 27, Ruf: 301 41; in Horſt: Schloßſtraße 78, Ruf: 316 45; in Recklinghauſen: Löhrhofſtraße 10, Ruf 4755; in Herten: Marktſtraße 18, Ruf 3259; in Marl: Loeſtraße 24, Ruf: 281; in Bottrop: Kirchhellener Straße 9, Ruf: 2648; in Gladbeck: Hochſtraße 5, Ruf: 2004; in Dorſten: Bismarckwall 17, Ruf: 2262; in Haltern: Weſeler Straße 40, Ruf: 423. Sprechſtunden der Schriftleitung von 12—13 Uhr mittags. — Sonntags ſind keine Sprechſtunden.

Der „Weſtfäliſche Beobachter" erſcheint täglich. Bezugspreis monatlich RM. 2.— einſchl. Botenlohn. Poſtbezug monatlich RM. 2.— (einſchließlich 21,7 Rpf. Poſtzeitungsgebühr) zuzüglich RM. 0.42 Beſtellgeld. Im Falle von höherer Gewalt und Betriebsſtörungen hat der Bezieher keinen Anſpruch auf Lieferung und Rückzahlung des Bezugsgeldes. Anzeigenpreis: 1 mm Raumhöhe (22 mm breit) koſtet in der Geſamtausgabe 16 Rpf. Werbeſpalte (46 mm breit): 1.— RM. Millimeterpreiſe in den Bezirksausgaben nach Anzeigenpreisliſte. Poſtſcheckkonto: Eſſen Nr. 421 99. Erfüllungsort u. Gerichtsſtand Gelſenkirchen.

AMTLICHES ORGAN DES GAUES WESTFALEN-NORD DER NATIONALSOZIALISTISCHEN DEUTSCHEN ARBEITERPARTEI UND SÄMTLICHER BEHÖRDEN

Nr. 141 Dienstag, 26. Mai 1942 3. Jahrgang

Drei Sowjetarmeen ſüdlich Charkow eingekeſſelt

Aus der Abwehrschlacht wurde eine Vernichtungsschlacht größten Ausmaßes

Aus dem Führerhauptquartier, 25. Mai. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Die Operationen im Raum ſüdlich Charkow haben ſich zu einer großen Keſſelſchlacht entwickelt. Die Maſſe von drei ſowjetiſchen Armeen, darunter ſtarke Panzerkräfte, iſt eingeſchloſſen. Alle Ausbruchsverſuche ſind unter ſchwerſten Verluſten des Gegners geſcheitert.

Im mittleren Frontabſchnitt wurden bei eigenen Angriffsunternehmungen über 30 Ortſchaften genommen. Südoſtwärts des Ilmenſees ſcheiterten örtliche Angriffe des Feindes.

In Lappland zerſchlugen deutſche und finniſche Truppen in mehrwöchigen harten Kämpfen feindliche Kräfte in Stärke von mehreren Diviſionen. Hierbei hat die Radfahrabteilung 99 trotz ſchwierigſter Geländeverhältniſſe eine hartnäckig verteidigte, tiefgegliederte feindliche Bunkerſtellung durchbrochen. An der Kandalakſchabucht vernichteten Sturzkampfflugzeuge eine wichtige Brücke der Murmanbahn.

Kampffliegerverbände belegten in der letzten Nacht einen Stützpunkt leichter britiſcher Seeſtreitkräfte an der Südküſte Englands wirkſam mit Spreng- und Brandbomben.

Deutſcher Druck von allen Seiten

In der Frühlingsſchlacht um Charkow iſt der Ring feſt geſchloſſen / Wendung vom Abwehrkampf zur Vernichtungsſchlacht

. . . 25. Mai. (P.K.) Schneller als die deutſchen Truppen im Raum von Charkow es ſelbſt für möglich gehalten hätten, iſt in der Schlacht, die nach dem Beginn von Timoſchenkos Offenſive am 12. Mai in den darauffolgenden Tagen bedrohlich nahe an die Tore der Stadt heranführte, plötzlich die entſcheidende Wendung eingetreten.

Noch einmal tobte oſtwärts und ſüdlich Charkow eine Woche hindurch in aller Schwere der Abwehrkampf gegen eine vielfache Uebermacht ſowjetiſcher Schützendiviſionen und Panzerbrigaden. Der Schwerpunkt der ſowjetiſchen Offenſive lag in dieſer Woche zunächſt an der deutſchen Front ſüdlich Charkow. 40 Kilometer vor der Stadt kam der bolſchewiſtiſche Anſturm durch panzerbrechende Waffen — die im OKW.-Bericht erwähnte Sturmgeſchützabteilung und mehrere ſchwere Flakkampftrupps — endgültig zum Stehen, während der Feind ſeinen Schwerpunkt an die Front oſtwärts Charkow verlagerte, um auch von dieſer Ausgangsſtelle her die Rückeroberung der Stadt erringen zu können.

Bei aller Wucht, mit der Timoſchenko ſeinen Schlag von Süden führte, war ſeine Rechnung jedoch nicht ohne Fehler: Erſtens war die ſowjetiſche Aufmarſchbaſis zwiſchen unſerer nördlichen Donezfront und der deutſchen Front am Nordweſtrand des Donezbeckens zu ſchmal, und zweitens warf der Gegner nach ſeinen erſten Angriffserfolgen Diviſion [illegible] Diviſionen in den Raum ſüdlich Charkow. In die [illegible] ſchwachen Stelle ſtießen von Süden her deutſche [illegible], die ſich nach mehrtägigen, nach Norden und Nordweſt vorgetragenen Angriffen am 2[illegible]. Mai mit den Truppen der Armee des Generals der Panzertruppe M. die Hand reichten. Damit ſind den ſowjetiſchen Verbänden, die von Süden her Charkow erreichen ſollten, ſämtliche Nachſchubwege abgeſchnitten. Der Ring iſt geſchloſſen.

Am Abend des 22. Mai ſtartete ich von Charkow aus mit einem Focke-Wulf-Aufklärer zu einem Fluge über den Keſſel. Kilometerweit liegen noch heute breite Rauchſchwaden über dem ſommerlichen fruchtbaren Hügelland, an jener Stelle, wo vor Tagen ſchon der bolſchewiſtiſche Anſturm zum Stehen kam, wo jedes Dorf und jede Kolchoſe an einem Tage oft drei-, vier-, fünfmal den Beſitzer wechſelte. Hier und da auf den Feldern ſtehen noch abgeſchoſſene Feindtanks, ausgebrannt und verlaſſen. Endlos flutet auf den wenigen großen Straßen der Strom unſerer Nachſchub- und Troßkolonnen nach Südoſten, durch Hakenkreuzfahnen für uns gut kenntlich gemacht.

Minuten ſpäter: Friſche Brandherde unter uns, hell lodern die Flammen aus zerſchoſſenen Dörfern empor, dazwiſchen marſchierende Infanterie. Iſt das jetzt die Front? Wir ſtoßen hinab auf 200 Meter. Immer noch eigene Truppen. Dabei ſind wir über einem Gebiet, in dem zum Mittag noch die Bolſchewiſten ſaßen. Erſt nach weiteren Flugminuten erkennen wir deutſche Infanteriſten in Stellung. So weit iſt hier der Angriff ſchon vorgetragen worden.

Jetzt geht es über das Niemandsland und wenig ſpäter über die feindlichen Stellungen hinweg. Schwaches Abwehrfeuer mit Infanteriewaffen, von dem wir oben ſelbſt nichts merken; wir ſehen ſie unten nur, die Waffen im Anſchlag, auf uns feuern. Die ſowjetiſche Front hält hier noch. Der Feind hat ſich zur Verteidigung eingerichtet, aber es iſt nur eine der zurückgelaſſenen, teilweiſe ſtarken ſowjetiſchen Nachhuten, denn bei dem Weiterflug über das Hinterland des Gegners ſehen wir, wie ſich die ſowjetiſchen Kolonnen planlos und in aufgelöſter Ordnung nach Oſten und Südoſten wälzen. Vielleicht einen Ausweg, eine Rettung ſuchend, die es doch nicht mehr gibt.

Der Aufklärungsauftrag iſt durchgeführt. Kurs nach Nordoſten. Ueberall unter uns, links und rechts, iſt die deutſche Front in der Bewegung. So, wie wir es hier geſehen, ſo iſt es drüben im Oſten und am Nordoſtrand des Keſſels. Immer enger wird unter dem deutſchen Anſturm der Raum, in dem der Feind zuſammengetrieben wird. Timoſchenkos Plan, durch ſtarke Vorſtöße von Süden und Oſten her Charkow zurückzuerobern, und dabei mehrere deutſche Diviſionen einzuſchließen, iſt dank der überlegenen Strategie der deutſchen Führung ins Gegenteil umgeſchlagen. Die Angreifer ſelbſt ſitzen im Keſſel. Die Schlacht um Charkow, bei uns als Abwehrkampf begonnen, wird nach dem Siege von Kertſch die zweite große Vernichtungsſchlacht dieſes Sommers.

Kriegsberichter Rauchhaupt.

Sowjetkriegsſchiff vernichtet

× **Berlin**, 25. Mai. Bei der Vernichtung der bolſchewiſtiſchen Kräfte, die von den deutſchen Truppen nördlich und ſüdlich der Stadt Kertſch eingekeſſelt waren, verſuchte der Feind durch Einſatz zahlreicher Schiffe Teile über die Meerenge von Kertſch in Sicherheit zu bringen. Leichtere bolſchewiſtiſche Marineeinheiten unterſtützten dieſe Verſuche, indem ſie deutſche Kampfgruppen, die unmittelbar an der Küſte operierten, unter Feuer nahmen. Es entwickelte ſich hierbei ein Gefecht zwiſchen einem leichten bolſchewiſtiſchen Kriegsſchiff und deutſchen Panzern, über das auch die ſowjetiſche Marinezeitung „Kraſny Flot" berichtete. Das feindliche Kriegsſchiff war ziemlich dicht an die Küſte herangefahren und griff durch Geſchützfeuer in die Kämpfe ein, als es in den Bereich deutſcher Panzer geriet. Durch mehrere ſchwere Treffer wurde das Schiff manövrierunfähig gemacht. Wohl gelang es dem Feind noch, Teile der Mannſchaft auf einem anderen Schiff, das zur Hilfe herbeieilte, in Sicherheit zu bringen, doch alsbald verſank das ſchwergetroffene Kriegsſchiff in den Fluten.

Die harten Kömpfe im Raum von Charkow

Die Bolſchewiſten greifen mit Panzerunterſtützung an. Schuß auf Schuß jagt aus dem Geſchütz dem Feind entgegen. (PK.-Aufnahme: Kriegsberichter Kipper, Atl., Z.)

Reifender Sieg

(V. B.) Im Raume ſüdlich Charkow reifen die Entſcheidungen. Bei der bekannten Zurückhaltung, deren ſich das Oberkommando der Wehrmacht in ſeinen Berichten befleißigt, laſſen die knappen Formulierungen im Wehrmachtbericht des Pfingſtmontags über die große Keſſelſchlacht um Charkow auf zu erwartende Ergebniſſe von außerordentlicher Tragweite ſchließen. Drei ſowjetiſche Armeen ſind mit ihrer Maſſe eingeſchloſſen, darunter ſtarke Panzerkräfte.

Zum zweiten Male innerhalb weniger Wochen hat die deutſche Wehrmacht den Sieg an ihre Fahnen geheftet und damit den ſowjetiſchen Machthabern und ihren Verbündeten das Konzept verdorben. Anders, als ſie es ſich gedacht hatten, hat ſich für die Bolſchewiken das Ende des Winters entwickelt. Monatelang ſind die Feinde bei ihrer Agitation nicht müde geworden, zu verſichern, daß Deutſchland am Ende ſeiner militäriſchen Kräfte ſei. Man hat ſich förmlich in ſolchen Nachrichten gewälzt. Nun kommt der Wehrmachtbericht und zeigt der Weltöffentlichkeit, daß alles Gerede auf der Gegenſeite zerplatzende Seifenblaſen ſind, die vor ein paar knappen dürren Worten aus deutſchem Munde verſchwinden.

Seit dem 12. Mai griffen die bolſchewiſtiſchen Truppen im Raume von Charkow ununterbrochen an und warfen gewaltige Maſſen von Truppen und Kriegsmaterial in den Kampf. Man hatte es ſich ſo ſchön gedacht; erhebliche Mengen von Panzern ſollten ſich in die deutſchen Linien hineintreiben und den bolſchewiſtiſchen Menſchenmaſſen den Weg bahnen. An Menſchenmaterial hatte man auch nicht gerade geſpart. 20 Schützendiviſionen, drei Kavalleriediviſionen und 15 Panzerbrigaden wurden gegen die deutſchen Verteidigungslinien vorgeſchickt. Wahrſcheinlich hoffte man, durch dieſe Maßnahmen im Raume von Charkow eine Entlaſtung der ſowjetiſchen Truppen auf der Krim erreichen zu können. Durch dieſe Rechnung iſt ein dicker Strich gezogen. Die Bolſchewiken haben ſchon in der Abwehrſchlacht im Raume von Charkow den größten Teil ihrer Panzer verloren und damit das Hauptmaterial für ihre Offenſive gegen die deutſchen Linien eingebüßt. Auch an Menſchenmaterial ſind die Verluſte der Bolſchewiken ganz ungeheuer geweſen. Die Zahl der Gefangenen und der aufgefundenen Toten beweiſt dies.

Nun aber handelt es ſich nicht mehr allein darum, daß der verzweifelte Offenſivvorſtoß Timoſchenkos, den ſein Tagesbefehl ſo hochtrabend die „Phaſe der Befreiung der Sowjetunion" nannte, reſtlos an der eiſernen deutſchen Abwehr zerbrach. Aus der Abwehrſchlacht hat deutſches Feldherrngenie im Verein mit unvergleichlichen Waffentaten des deutſchen Soldaten eine Angriffsſchlacht und in ihrem durchſchlagenden Verlauf eine Einkeſſelungsſchlacht größten Stils entwickelt. Timoſchenkos Armeen wurden, kaum, daß ſeine emphatiſchen Ankündigungen und die im Zuſammenhang mit ihnen losgelaſſenen Agitationsmanöver der Gegner verrauſcht ſind, im Keſſel um Charkow vom Schickſal ereilt. So und nicht anders ſehen alſo „die bedeutenden ſowjetiſchen Erfolge bei Charkow" aus, von denen die us-amerikaniſche und britiſche Lügenmaſchine erſt ſoeben kündete. Da waren die Bolſchewiſten angeblich ſchon gleich in den erſten Tagen in Charkow eingedrungen und jeden Tag rückten ſie weiter nach Weſten vor. Letzteres iſt richtig. Allerdings mündete dieſer Sowjet-Siegeszug geradewegs in der eiſernen Umklammerung der deutſchen Wehrmacht und alſo in deutſcher Gefangenſchaft. Was ein engliſcher Sender noch am Abend des 21. Mai ſtolz zu verkünden wußte, nämlich die Schlacht von Charkow habe ſich zu einer der größten Vernichtungsſchlachten aller Zeiten entwickelt, wurde inzwiſchen auf geradezu überwältigende Weiſe zur Tatſache, leider und allerdings mit umgekehrten Vorzeichen. Nachdem doch Charkow bereits

Sowjetlügen über Kertſch

Auslandsjournaliſten überzeugen ſich von der Wahrheit

× **Berlin**, 25. Mai. Daß die amtliche Kriegsberichterſtattung der Sowjets nicht die geringſte Rückſicht auf die tatſächlichen Ereigniſſe nimmt, iſt keine Neuigkeit mehr. Noch ſind der Welt die monotonen Falſchmeldungen in Erinnerung, mit denen das ſowjetiſche Oberkommando im vergangenen Jahr die vernichtenden Niederlagen ſeiner Armeen wegzuleugnen verſuchte.

Nunmehr hat das ſowjetiſche Oberkommando die erſte große Vernichtungsſchlacht dieſes Jahres, die Eroberung der Halbinſel Kertſch, wiederum zum Anlaß einer Verlautbarung genommen, die die Verlogenheit dieſer Art von Nachrichtenpolitik beſonders draſtiſch beleuchtet. Nachdem die Sowjets ihre vernichtende Niederlage auf Kertſch ſeit dem Beginn dieſer Kämpfe mit Beharrlichkeit abgeſtritten hatten und auch nach der Ueberwindung des letzten Widerſtandes immer noch von einer Fortſetzung der Kämpfe gefaſelt hatten, erklärte das ſowjetiſche Kommuniquee vom 24. Mai — alſo fünf Tage nach der Abſchlußmeldung des OKW nach der Gefangennahme von 170 000 Mann Sowjettruppen und der Bergung unüberſehbaren Kriegsmaterials — wörtlich folgendes: „Auf Befehl des ſowjetiſchen Oberkommandos haben unſere Truppen die Halbinſel Kertſch verlaſſen. Die Truppen und ihre Ausrüſtung wurden evakuiert. Die Evakuierung erfolgte in beſter Ordnung".

Angeſichts dieſer im Hinblick auf die Größe des deutſchen Sieges beſonders dreiſten amtlichen Lügen der Sowjets hat ſich eine Gruppe ausländiſcher Journaliſten auf Einladung des Reichspreſſechefs und des Oberkommandos der Wehrmacht auf das Schlachtfeld von Kertſch begeben, um ſich an Ort und Stelle von dem tatſächlichen Verlauf der gewaltigen Vernichtungsſchlacht zu überzeugen.

2 Spitfire an der Kanalküſte abgeſchoſſen

× Berlin, 25. Mai. Wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, unternahmen britiſche Jagdverbände in den Mittagsſtunden des Pfingſtmontag Vorſtöße gegen die franzöſiſche Kanalküſte. Deutſche Jagdflugzeuge des Muſters Focke-Wulf griffen den Gegner an und zwangen ihn zum Umdrehen über See. Zwei Spitfire wurden ohne eigene Verluſte abgeſchoſſen.

Vor dem Endſchlag gegen Tſchiangkaiſchek

Energiſcher japaniſcher Vormarſch in der Tſchekiang-Provinz / Iwu und Kinhoa beſetzt

Tokio, 25. Mai. (Oſtaſiendienſt) Im Verlauf der weiteren Operationen in der Provinz Tſchekiang haben japaniſche Truppen inzwiſchen die Eiſenbahnlinie erreicht, die von Hangtſchou aus nach Südweſten führt, und die Stadt Iwu, etwa 100 Kilometer ſüdlich von Hangtſchou, beſetzt. Beim Einmarſch in Iwu fand man in der Umgebung der Eiſenbahnſtation, die bei dem japaniſchen Bombenangriff zerſtört worden war, größere Mengen an Kriegsmaterialien, die nach Tſchungking transportiert werden ſollten. Angeſichts der ſtändigen japaniſchen Luftangriffe hatten die Chineſen dieſe nach der Provinz Kiangſi führende Bahnlinie nur des Nachts zum Transport von Kriegsmaterial benutzt. Auch das große Schulgebäude von Iwu, das von den Tſchungking-Truppen als Hauptquartier benutzt worden war, iſt durch Bombentreffer zerſtört worden. Es ſcheint, daß durch das japaniſche Umgehungsmanöver im Gebiet von Iwu und Tungyang größere feindliche Truppenmaſſen eingeſchloſſen ſind. Nach dem Zuſammenbruch der feindlichen Burmafront und dem Einmarſch in das Yünnangebiet habe die japaniſche Wehrmacht, wie „Mijako Schimbun" ſchreibt, nunmehr mit den beginnenden Operationen in Tſchekiang alle Vorbereitungen abgeſchloſſen, Tſchiangkaiſchek einen Endſchlag zu verſetzen.

Die japaniſchen Operationen im Oſtteil der Provinz Tſchekiang können, Frontberichten zufolge, im weſentlichen als abgeſchloſſen gelten. Inzwiſchen wurde auch der Eiſenbahnknotenpunkt Kinhoa, etwa 120 Kilometer ſüdlich von Hangtſchou, genommen. Von hier führt die Bahn als Hauptſtrecke weiter nach Südweſten, während gleichzeitig eine Seitenlinie in nordweſtlicher Richtung nach Lanku abzweigt.

Einem Domei-Frontbericht zufolge befindet ſich in der Provinz Tſchekiang das 10. Armeekorps der Tſchungking-Truppen in der Gegend von Tungyang und Iwu im allgemeinen Rückzug entlang der Tſchekiang-Kiangſi-Bahn. Japaniſche Armeeflieger belegen die zurückgehenden chineſiſchen Truppen unausgeſetzt mit Bomben und nehmen ihnen ſo die Möglichkeit, ſich erneut zu weiterem Widerſtand feſtzuſetzen.

Die japaniſchen Streitkräfte, die in Richtung auf Paoſchan in Yünnan vorſtoßen, haben trotz der Zerſtörung der Hiutung-Brücke durch die Tſchungking-Streitkräfte den Fluß unter ſchwerem feindlichen Feuer überquert und die gegenüberliegenden Hügel beſetzt, wie der Korreſpondent der Zeitung „Jomiuri Schimbun" von der Front meldet. Gleichzeitig wird berichtet, daß die zur Verteidigung von Paoſchan eingeſetzten Tſchungking-Truppen angeſichts des ſchnellen japaniſchen Vorrückens Zeichen der Verwirrung und Demoraliſierung zeigen.

Im Zuſammenhang mit den gegenwärtigen militäriſchen Operationen in der Provinz Tſchekiang beſtätigte der Regierungsſprecher, daß Tſchiangkaiſchek in verſchiedenen Gebieten dieſer Provinz zahlreiche Flugplätze angelegt hatte, um ſie wahrſcheinlich als Ausgangsbaſen für Angriffe gegen Japan zu benutzen. Dieſe Flugplätze ſeien jedoch in den letzten Tagen und Wochen von der japaniſchen Luftwaffe ſchwerſtens bombardiert und zum größten Teil unbrauchbar gemacht worden.

Stilwell—Mac Arthurs Rückzugskonkurrent

Wie er Burma zurückerobern will

Tokio, 25. Mai. (Oſtaſiendienſt) Nach hier vorliegenden Meldungen iſt der USA.-Generalmajor Stilwell, der die geſchlagenen Tſchungking-Streitkräfte in Burma befehligte, nach abenteuerlicher Flucht über die burmeſiſche Grenze in Dinapur (Britiſch-Indien) eingetroffen.

In politiſchen Kreiſen Tokios erklärt man zu der Flucht des USA.-Generals, der ſeine Truppen feige im Stich ließ, daß Tſchungking beſtimmt einen ſchweren Fehler machte, als es das Kommando über die chineſiſchen Truppen Stilwell anvertraute. Man erinnert an die haſtige Flucht Mac Arthurs aus Corregidor und ſtellt feſt, daß die nordamerikaniſchen Befehlshaber, ſobald eine ernſthafte Gefahr droht, offenbar „beſondere Fähigkeiten entwickeln, das Haſenpanier zu ergreifen".

„Burma kann und muß den Japanern wieder genommen werden. Es iſt ein unbedingt wichtiger Punkt, und ich bin überzeugt, daß wir es zurückgewinnen können", erklärte Reuter zufolge General Stilwell, nachdem er auf ſeiner feigen Flucht vor den Japanern in Neu-Delhi eingetroffen war. Stilwell kam mit dem Flugzeug aus Aſſam, nachdem er in einem 18tägigen Marſch die Strecke von Wunpho, ſeinem Hauptquartier in Burma, bis zur indiſchen Grenze meiſt zu Fuß zurückgelegt hat.

Zu den ſo unrühmlich verlaufenen Operationen in Burma äußerte Stilwell: „Unſer geſamter Burma-Feldzug wurde blind gekämpft. Wir hatten keine Luftwaffe." Als man ihn fragte, wie die Wiedereroberung von Burma bewerkſtelligt werden ſollte, wußte der Rückzugsgeneral keinen beſſeren Troſt vorzubringen als die naive Verſicherung, daß auf ſeiten der Amerikaner die amerikaniſche Freiwilligengruppe in eine reguläre Jagdfliegergruppe der Armee umgebildet werden würde, während weitere Bomber und Jäger entſandt würden, um eine USA.-Luftwaffe in China aufzubauen. Stilwell fügte mit einem Augenzwinkern hinzu: „Es wäre auch nett, einige USA.-Truppen dort zu haben", ohne ſich allerdings über die Möglichkeit einer Verwirklichung dieſes Wunſchtraumes zu äußern. Schließlich gab Stilwell noch zu, daß die Japaner gute Soldaten ſeien, — hart, gut ausgebildet, imſtande, mit kargen Rationen auszukommen, und zum Sterben bereit. Die Wiedereroberung von Burma ſei daher „eine ernſte Angelegenheit".

Der lange und hagere USA.-General trug bei ſeiner Auffindung ausgeliehene Hoſen und ein offenes Hemd ohne Rangabzeichen.

vor vierzehn Tagen ſchon einmal von den Sowjets genommen worden ſein ſollte, ſtanden dieſer Einnahme am 22. Mai — dem gleichen Britenſender zufolge — „nur noch" 45 befeſtigte deutſche Stellungen im Wege. Soviel groteſke Lügen, ſoviel Lächerlichkeiten, aber auch: welch rieſengroßer Hereinfall jetzt! Timoſchenko hat ſein Ziel, Charkow zu nehmen, dann nach Südweſten vorzuſtoßen und nach Einkeſſelung bedeutender deutſcher Kräfte die Ukraine wiederzugewinnen, auch nicht mit einem kleinen Schritt erreichen können. Die bolſchewiſtiſche Offenſivphaſe, der er ſo entſcheidende Bedeutung beimaß, endete im großen Keſſel, den die deutſche Wehrmacht bei Charkow dank ihrer genialen Führung und dank eines über alles Lob erhabenen ſoldatiſchen Einſatzes zur rechten Zeit bilden und ſchließen konnte.

Auch auf Kertſch kam der deutſche Stoß dem geplanten bolſchewiſtiſchen Durchbruch, der unſere Stellungen auf der Krim aufrollen ſollte, zuvor. Auch hier verſuchen die Sowjets und ihre Verbündeten ſich aus der ſchlimmen Situation zu ziehen, indem ſie behaupten, man habe Kertſch aus freien Stücken „evakuiert". Darüber werden die Auslandsjournaliſten, die auf Veranlaſſung der deutſchen Führung bereits in Richtung Kertſch in Marſch geſetzt wurden, ſehr bald zur Steuer der Wahrheit das Erforderliche vor der Weltöffentlichkeit feſtſtellen können. Es iſt bei Charkow und Kertſch die gleiche unerbittliche und eindeutige Wahrheit, die Wahrheit der deutſchen Wehrmachtberichte!

Noch nie am Steuerknüppel

Bordſchütze bringt Ju 88 zum Einſatzhafen zurück.

× **Berlin**, 25. Mai. Eine außergewöhnliche fliegeriſche Leiſtung vollbrachte am 22. Mai ein Oberfeldwebel, der als Bordſchütze eines Kampfflugzeuges im nördlichen Abſchnitt der Oſtfront einen Aufklärungsflug in das rückwärtige Feindgebiet mitflog. Ungünſtige Wetterlage und ſchlechte Sicht zwangen die Ju 88 wiederholt zum Tiefflug. Das Flugzeug geriet dadurch in heftigen feindlichen Flakbeſchuß. Hierbei wurde der Flugzeugführer ſo ſchwer verwundet, daß er in ſeinen Gurten zuſammenbrach. Ein Oberfeldwebel übernahm ſofort die Führung des Flugzeuges, nachdem der Beobachter die Ju 88 bereits in die Wolkenhöhe gezogen hatte. In mühſamer Arbeit, wobei es auf jeden Handgriff ankam, holten drei Flieger den Flugzeugführer aus ſeinem Sitz und legten ihn in die Bodenwanne. Im Blindflug, bei dem ſich der Funker durch genaue Peilung bewährte, ging es zum Einſatzhafen zurück. Es wäre für die Beſatzung ein leichtes geweſen, mit dem Fallſchirm abzuſpringen, um ihr Leben zu retten. Der Oberfeldwebel wollte jedoch das Flugzeug erhalten. Er ſetzte zur Landung an, die beim zweiten Verſuch auch glatt gelang. Der aus dem Kreis Guhrau in Schleſien ſtammende Oberfeldwebel, der noch nie am Steuer einer Ju 88 geſeſſen und keinerlei Flugzeugführerausbildung erfahren hatte, bewies mit dieſer ungewöhnlichen Leiſtung, bei der er die ganze Verantwortung übernahm und ſeine Kameraden und das Flugzeug wohlbehalten zum Einſatzhafen zurückbrachte, die entſchloſſene und ſo oft bewährte überlegene Kampfhaltung der deutſchen Flieger.

453 Sowjetflugzeuge vernichtet

Ergebnis einer Woche / Der konzentriſche Gegenangriff im Raum von Charkow

Aus dem Führerhauptquartier, 23. Mai. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Raum um Charkow iſt der am 12. Mai begonnene ſowjetiſche Großangriff, der von 20 Schützendiviſionen, drei Kavalleriediviſionen und 15 Panzerbrigaden geführt wurde, unter ſchwerſten blutigen und Materialverluſten des Feindes reſtlos zuſammengebrochen. Der deutſche Gegenangriff — am 17. Mai begonnen — führte in den Rücken der ſtärkſten feindlichen Angriffsgruppe und hat ihre Verſorgungslinien durchſchnitten. Seit zwei Tagen ſind nunmehr die deutſchen, rumäniſchen und ungariſchen Truppen, von ſtarken Kräften der Luftwaffe unterſtützt, auf der ganzen Front der bisherigen Abwehrſchlacht zum konzentriſchen Gegenangriff angetreten.

Im Gebiet ſüdöſtlich des Ilmenſees ſetzte der Feind ſeine hartnäckigen Angriffe ohne jeden Erfolg und mit ſchweren Verluſten fort. Starke eigene Kampf- und Jagdfliegerverbände haben dabei dem Feind auf dem Gefechtsfeld und im Hintergelände ſchweren Schaden zugefügt.

Eine von ihren Verbindungen abgeſchnittene Kräftegruppe der Sowjets wurde in mehrtägigen Kämpfen vernichtet.

In Lappland verlief ein örtlicher Angriff deutſcher und finniſcher Truppen erfolgreich.

In der Zeit vom 14. bis 21. Mai verlor die Sowjet-Luftwaffe 452 Flugzeuge; davon wurden 342 in Luftkämpfen, 65 durch Flakartillerie und 26 durch Verbände des Heeres vernichtet, der Reſt am Boden zerſtört. Während der gleichen Zeit gingen an der Oſtfront 45 eigene Flugzeuge verloren.

Das Flakregiment 6 erzielte am 22. Mai ſeinen 200 Flugzeugabſchuß im Oſtfeldzug.

In Nordafrika wurde ein Vorſtoß britiſcher Aufklärungskräfte zurückgeſchlagen. Deutſche Jäger ſchoſſen in Luftkämpfen zehn feindliche Flugzeuge ab.

Einzelne britiſche Flugzeuge überflogen in der letzten Nacht die Deutſche Bucht und das norddeutſche Küſtengebiet, ohne Bomben abzuwerfen.

Die Einſchließungsaktion ſüdlich Charkow

OKW.-Bericht vom Pfingſtſonntag

Aus dem Führerhauptquartier, 24. Mai. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Durch die geſtern gemeldeten Gegenangriffe ſind im Raum ſüdlich Charkow nunmehr ſtarke ſowjetiſche Kräfte eingeſchloſſen. Ihre Ausbruchsverſuche blieben ebenſo erfolglos wie die von außen her geführten Entlaſtungsangriffe des Gegners.

Im Gebiet ſüdoſtwärts des Ilmenſees ſcheiterten auch geſtern alle feindlichen Angriffe.

Im rückwärtigen Gebiet der Oſtfront vernichteten ungariſche Truppen bei einer mehrtägigen Unternehmung eine ſtark bewaffnete bolſchewiſtiſche Bande und erbeuteten zahlreiches Kriegsgerät.

In Nordafrika wurden ſüdoſtwärts Mechili britiſche Kraftwagenanſammlungen mit Artilleriefeuer belegt. Deutſche Jäger ſchoſſen in Luftkämpfen über der Marmarica 15 britiſche Flugzeuge ab, ein eigenes Flugzeug ging verloren.

In Weſtengland wurden Hafengebiete am Briſtol-Kanal bei Tage mit Bomben ſchweren Kalibers belegt.

Hauptmann Gräve, Bataillonskommandeur in einem Jäger-Regiment, hat ſich in den Kämpfen auf der Halbinſel Kertſch durch beſondere Tapferkeit ausgezeichnet.

Glückwunſch des Führers

zum argentiniſchen Unabhängigkeitstag

Berlin, 25. Mai. Der Führer hat dem Vizepräſidenten der argentiniſchen Nation, Dr. Ramon S. Caſtillo, anläßlich des argentiniſchen Unabhängigkeitstages ſeine und der deutſchen Reichsregierung Glückwünſche telegrafiſch übermittelt.

Ritterkreuz für Hauptmann Hennings

Vom Feindflug nicht zurückgekehrt.

Berlin, 25. Mai. Der Führer verlieh auf Vorſchlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarſchall Göring, das Ritterkreuz des Eiſernen Kreuzes an Hauptmann Hennings, Staffelkapitän in einem Kampfgeſchwader.

Hauptmann Eberhard Hennings, am 31. 1. 1912 in Dan Langfuhr geboren, hat ſich als hervorragender Flugzeugführer und Staffelkapitän ſeit Beginn des Krieges weit über das normale Maß hinaus bewährt. Seine Leiſtungen in über Feindflügen an allen Fronten beweiſen überragendes fliegeriſches Können, beiſpielhafte perſönliche Einſatzfreudigkeit und Tapferkeit. Bei allen Einſätzen im Weſten und Oſten hat er den Gegner ſchwer geſchädigt. In Anerkennung ſeiner außerordentlichen Leiſtungen erhielt er Ende November 1941 das Deutſche Kreuz in Gold. Hauptmann Hennings iſt von einem Feindflug nicht zurückgekehrt.

Nordafrika-Feindflugplätze bombardiert

× Rom, 25. Mai. Der italieniſche Wehrmachtbericht vom Montag hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

An der Cyrenaikafront Spähtrupptätigkeit.

Unſere Flugzeuge griffen einen feindlichen Flugplatz weſtlich von Bardia an und beſchädigten durch Bombenwurf Baracken- und Zeltlager. Bei anderen Luftangriffen durch deutſche Flugzeuge auf feindliche Flugplätze wurden zwei Flugzeuge am Boden zerſtört.

Bilddokumente der Korallenſchlacht

Weitere japaniſche Erfolge bekanntgegeben: USA-Kreuzer verſenkt, Schlachtſchiff ſchwer beſchädigt

× **Tokio, 25. Mai. (Oſtaſiendienſt). Das Kaiſerlich-Japaniſche Hauptquartier gab Montagnachmittag nachträglich folgende weitere Ergebniſſe der Seeſchlacht im Korallenmeer bekannt: Ein Schwerer USA-Kreuzer vom Typ „Portland" verſenkt und ein USA-Schlachtſchiff der „North-Carolina"-Klaſſe ſchwer beſchädigt. Bei dem früher gemeldeten ſchwerbeſchädigten Kreuzer unbekannten Namens handelt es ſich um den Typ „Louisville".**

Die früher bereits in der Seeſchlacht im Korallenmeer als verſenkt gemeldeten feindlichen Kriegsſchiffe waren ein USA-Schlachtſchiff der „California"-Klaſſe und zwei nordamerikaniſche Flugzeugträger der „Saratoga"- und „Yorktown"-Klaſſe, während ein britiſches Schlachtſchiff der „Waripite"-Klaſſe und ein auſtraliſcher Kreuzer der „Canberra"-Klaſſe beſchädigt wurden. Bei dem ſchwerbeſchädigten Schlachtſchiff der North-Carolina-Klaſſe handelt es ſich um ein modernes Schlachtſchiff der USA-Flotte. Der größte Teil dieſer Klaſſe befindet ſich noch im Bau. Die Schiffe dieſer Klaſſe ſind 35 000 Tonnen groß mit einer Beſatzung von 1500 Mann. Die North-Carolina ſelbſt iſt erſt am 13. 6. 1940 vom Stapel gelaufen.

Einen überzeugenden Nachweis für die vernichtende Niederlage Englands und der USA in der Seeſchlacht im Korallenmeer liefern die Dienstag-Frühausgaben der japaniſchen Preſſe in Geſtalt photographiſcher Aufnahmen, die japaniſche Marineflieger, die an der Schlacht teilnahmen, von den wichtigſten Phaſen dieſes hiſtoriſchen Kampfes machten. Das erſte Bild zeigt im Hintergrund ein USA-Schlachtſchiff in ſinkendem Zuſtand, während im Vordergrund ein feindlicher Kreuzer ſich, wie am ſtarken Kielwaſſer deutlich zu beobachten iſt, mit höchſter Geſchwindigkeit vom Kampfſchauplatz entfernt. Zahlreiche dunkle, kleine Rauchwolken am Himmel laſſen erkennen, daß die gegneriſche Flak noch am Werke war. Eine weitere Aufnahme gibt ſechs in großem Abſtande voneinander fahrende feindliche Fahrzeuge wieder, die ſich durch Einnebeln in Rauchwolken vergeblich der Verfolgung zu entziehen verſuchen. Ein drittes Bild zeigt den ſchwer getroffenen USA-Flugzeugträger „Saratoga", von dem lediglich noch Oberbauten aus dem Waſſer ragen, und eine letzte Aufnahme legt beredtes Zeugnis für die Wut des Angriffs japaniſcher Torpedoflieger auf den Flugzeugträger „Yorktown" ab, deſſen Stunden ebenfalls gezählt zu ſein ſcheinen.

Zuſammen mit der Veröffentlichung dieſes dokumentariſchen Beweismaterials berichtet die japaniſche Preſſe, daß die Zahl der von der Korallenſchlacht nicht zurückgekehrten japaniſchen Marineflugzeuge 24 beträgt. Bekanntlich hatte das Hauptquartier ſeinerzeit die wahrſcheinliche Verluſtziffer mit 31 angegeben, doch ſind ſeither nicht weniger als ſieben Maſchinen noch zu ihren Stützpunkten zurückgekehrt.

In Verbindung mit dem letzten Zuſatzbericht des Kaiſerlichen Japaniſchen Hauptquartiers, nach dem außer den bereits bekannten Verluſten Englands und der USA noch ein Schwerer Kreuzer vom Typ „Portland" verſenkt und ein Schlachtſchiff der „North Carolina"-Klaſſe ſchwer beſchädigt wurden, vertritt die japaniſche Preſſe übereinſtimmend die Anſicht, daß die kombinierte feindliche Flotte im Südweſtpazifik im Verlauf dieſer Schlacht praktiſch völlig aufgerieben wurde.

Klagelieder am Empiretag

„Das Empire in höchſter Gefahr!" / Bemerkenswerte Selbſterkenntnis in London

× **Berlin**, 25. Mai. „Dem Ruhm des britiſchen Imperiums" galt der Empiretag, den die Londoner Machthaber am Sonntag veranſtalteten. Indien-Miniſter Amery beglückte die Völker des engliſchen Weltreiches bei dieſer Gelegenheit mit einer Botſchaft, die von typiſch britiſcher Heuchelei nur ſo ſtrotzte. „Wir kämpfen für unſere Freiheit und für den Begriff der Demokratie, die wir im Laufe von Jahrhunderten ausgebaut haben," ſagte er dem Londoner Nachrichtendienſt zufolge. Mit „unſerer Freiheit" meinte er die Freiheit der plutokratiſch-jüdiſchen Weltherrſchaft, die Völker nach ihrem Belieben und zu ihrem ausſchließlichen Nutzen auszubeuten, und der „Begriff der Demokratie", den England ausgebaut hat, iſt das Gegenteil der Demokratie im wahren Sinne. In dieſem Stil geht es in Amerys Botſchaft weiter. Nach ſeiner Darſtellung hat England überall in der Welt nur Glück und Segen verbreitet. Indien zum Beiſpiel, ſo behauptet er, ſei früher jahrhundertelang durch Hunger verwüſtet worden. Mit britiſcher Unverfrorenheit verſucht er auf dieſe Weiſe, die Geſchichte in ihr Gegenteil zu verkehren. Indien war unermeßlich reich und hat Hungersnöte überhaupt nicht gekannt, ehe es von England bis zum Weißbluten ausgebeutet und brutal unterdrückt wurde, ſo daß heute noch Millionen und aber Millionen Inder ein menſchenunwürdiges Daſein führen. Immer habe England das Prinzip verfolgt, ſo behauptet Amery weiter, daß die große engliſche Flotte dazu da ſei, überall Frieden und Wohlſtand hinzutragen. Die Beſchießung von Kopenhagen, die zahlloſen Piratenakte und Raubzüge, denen ganze Völker zum Opfer fielen, durch die engliſche Flotte ſind wohl der beſte Beweis für dieſe „friedlichen" Aktionen.

Im Londoner Nachrichtendienſt macht Duff Cooper aus dem gleichen Anlaß ſeinem Ruf Ehre, Seiner britiſchen Majeſtät dümmſter Miniſter geweſen zu ſein. Er wandte ſich „gegen die Klagen vieler Engländer", ſo ſagte er wörtlich, „über kurzſichtige Führer, eine faule Arbeiterſchaft und inkompetente Offiziere". Dieſe Kritik, die doch wohl ſehr heftig ſein muß, verſucht er mit dem Bekenntnis aus der Welt zu ſchaffen: „Glücklicherweiſe handeln wir niemals ſo demütig, wie wir ſprechen". Damit hat er recht. Es gibt keinen ſchreienderen Widerſpruch als den zwiſchen Worten und Taten der engliſchen Machthaber. Auch über die Reden zum Empiretag hat Duff Cooper damit, ſicher unfreiwillig, ein vernichtendes Urteil geſprochen. Er gibt auch zu, daß das engliſche Weltreich „durch Abenteuergeiſt und durch die Luſt einzelner Männer am Gewinn" zuſtande gekommen ſei. Dieſen Anfall von Wahrheitsliebe verſucht er aber wieder abzuſchwächen durch die Behauptung, daß das britiſche Empire nicht durch Gewalt, ſondern durch Einwilligung aufgebaut worden ſei. Wie dieſe „Einwilligung" erzielt wurde, erzählt jedes Kapitel der blutgetränkten Geſchichte der britiſchen Weltherrſchaft. Man denke nur an Inder oder Buren. Man denke daran, wie ſich London die Stützpunkte in den verſchiedenſten Teilen der Welt zuſammenſtahl und ergaunerte. Das alles geſchah, ſo wollen die Londoner Machthaber heute weismachen, nicht durch Gewalt.

Auch Duff Cooper muß zugeben, daß dem engliſchen Imperium heute zum erſten Male in ſeiner Geſchichte Gefahr von allen Seiten droht. Er meint, um einem gleichzeitigen Angriff in Europa, Aſien und Afrika zu begegnen, „hätte England über eine Flotte verfügen müſſen, die dreimal ſo ſtark ſein müßte, wie die jetzige und Ueberlandſtreitkräfte, die zehnmal ſo groß ſeien, ſowie eine Luftwaffe, die in einem entſprechenden Verhältnis hierzu ſtehen müßte."

Mit anderen Worten: Das engliſche Weltreich iſt der Situation, in die Churchill es leichtfertig hineinmanövriert hat, in keiner Weiſe gewachſen. Alle Hilfsverſprechungen aus London ſind daher leere Redensarten. England kann ſich ſchon längſt ſelbſt nicht mehr helfen. Die „Times" gibt ausgerechnet zum Empiretag in einem Leitartikel die Erklärung ab: „Die Zukunft des Empire iſt ſchon jetzt in gewiſſer Hinſicht verquickt mit derjenigen der USA." Das iſt ein Grabgeſang. Das britiſche Empire iſt eine überholte Angelegenheit. Selbſt die „Times" kann ſich eine ſelbſtändige engliſche Zukunft nicht mehr vorſtellen, nachdem das Empire, wie an anderer Stelle des Artikels zugegeben wird, im letzten Jahr „faſt beiſpielloſe Verluſte" erlitten hat.

Das Ende der „Empreß of Aſia"

In der Hölle eines japaniſchen Bombenangriffs / 2000 Mann Empire-Truppen fanden den Tod

× **Berlin**, 25. Mai. Ueber die Verſenkung des 17 000 BRT. großen Kanadiſchen Pazifikdampfers „Empreß of Aſia" werden jetzt durch gerettete Beſatzungsmitglieder Einzelheiten bekannt. Danach wurde das Schiff, das 5000 Mann britiſcher und kanadiſcher Truppen an Bord hatte, unweit der Küſte von Sumatra auf der Fahrt nach Singapur durch ein japaniſches Bombengeſchwader angegriffen. In wiederholten Angriffen erzielten die japaniſchen Kampfflugzeuge zunächſt fünf Treffer auf das Schiff, das alsbald an mehreren Stellen in Brand geriet. Vier Bomben trafen das Deck, während die fünfte in die Schiffsküche fiel und dort einen ausgedehnten Brand verurſachte, deſſen Löſchung ſich als unmöglich herausſtellte. In wenigen Minuten war das große Schiff in eine undurchdringliche Rauchwolke gehüllt, die jede Sicht verhinderte. An Bord herrſchte unbeſchreibliche Verwirrung. Befehle wurden gegeben, aber nicht befolgt. Die Truppen ſtürmten an Deck und hinderten die Beſatzung an der Durchführung der notwendigen Sicherungsmaßnahmen. Eine Lokaliſierung des Feuers war durch die Unordnung, die auf dem ganzen Schiff herrſchte, nicht mehr möglich. Immer wieder flogen die Japaner an, und immer wieder traf Bombe auf Bombe das Schiff, das ſchon ſtarke Schlagſeite zu zeigen begann. Insgeſamt erhielt die „Empreß of Aſia" 14 Bombenvolltreffer, davon zwei in die Maſchinenanlage.

Die Rettung der Beſatzung und der Truppen ſtieß auf die größten Schwierigkeiten, da in dem allgemeinen Durcheinander die auf die einzelnen Rettungsboote verteilten Gruppen nicht zuſammengeblieben waren. Einzelne Leute ſprangen mit ihren Schwimmweſten ins Meer, wo ſie in dem Strudel, den das kenternde Schiff bildete, untergingen. Andere wieder klammerten ſich an die Bordwand und achteten nicht auf die Befehle, die hin und her geſchrien wurden. In dem ungeheuren Lärm, den das Gebrüll der Menſchen, der Motorendonner der japaniſchen Bombenflugzeuge und das Geheul der Schiffsſirenen verurſachten, war kein Wort mehr zu verſtehen.

Die auſtraliſche Schaluppe „Yarra", die die „Empreß of Aſia" begleitete, gab heftiges Flakfeuer auf die japaniſchen Flugzeuge, erzielte aber nicht einen einzigen Treffer. Dagegen gelang es ihr, einen Teil der Truppen und Beſatzung der „Empreß of Aſia" an Bord zu nehmen. Insgeſamt fanden bei dem Untergang dieſes großen Truppentransporters über 2000 Mann den Tod.

Verlag „Westfälischer Beobachter" G.m.b.H., Gelsenkirch
Verlagsdirektor: Hans Jacobs Hauptschriftleiter: Wolfgang Bergem
z. Z. Wehrmacht. I. V.: Willi Witt.
Druck von W. Postberg, Bottrop. Preisliste Nr. 2 ist gültig.

Roman von
Hans-Eberhard
von Beſſer

Dorits kleines Lächeln

Rechtsvorbehalt:
Horn-Verlag
Berlin SW 11

26. Fortſetzung.

Man trennte ſich. Heinz ſchlenderte bald ſeinem Hotel zu. Gut, daß er ſeinen Koffer nur etwas ausgepackt hatte, mit Hilfe des den Etagendienſt verſehenen Pagen war der Rohrplattenkoffer raſch wieder zur Abreiſe bereit.

Heinz Wendler verbrachte den Abend mit einem bekannten Berliner Gelehrten, Profeſſor Weimann, dem Kunſthiſtoriker, den er in ſeinem Hotel traf.

Weimann war ein feſſelnder Plauderer und wußte viel Intereſſantes zu berichten. Heinz vergaß darüber ſeinen Groll und ſuchte an dieſem Abend befriedigt ſein Zimmer auf.

Käthe hatte gegen 22 Uhr angerufen, er hatte durch den Pagen antworten laſſen, daß er den Abend in beſonders netter Geſellſchaft verlebe und daher nicht kommen könne. Das war deutlich. —

In früher Morgenſtunde ging Heinz zum Strande hinunter.

Käthe war Langſchläferin, das wußte er, ſo brauchte er nicht zu befürchten, ihr zu begegnen. Es lockte ihn, raſch zu baden, ehe er abreiſte.

Dröhnend ſchlugen die Wogen empor, als der ſehnige Körper Doktor Wendlers in die Fluten tauchte. Weit, weit ſchwamm er hinaus, hindurch durch die von der Frühſonne umgoldeten Wellen. Da tauchte dicht vor ihm eine rote Badekappe auf, ein Mädchenkopf, er ſah ein ſchmales Antlitz, unter der geraden, zarten Naſe zeigte ſich ein fein geſchwungener Mund.

Eine vorwitzige Welle warf ihn jäh dicht heran, er wollte ausweichen, da drehte ihm das Mädchen das Antlitz zu. Ein kleines Lächeln, wie enttäuſcht aus der reinen Flut, aus dem Schimmer und Purpurgold des Morgens umſpielte den Mund — ein kleines, ſcheuverlegenes Lächeln, das jedoch mit einem Male erſtarrte.

Auch Wendler fühlte, wie ihm die Glieder ſchwer wurden.

Ein Krampf ſchien ihn zu lähmen, ein Schwindel ließ Meer und Wogen über ihm zuſammenſchlagen. Sekunden währte dies alles jedoch nur, dann ſah er etwas, was ihn im Nu zu ſich ſelbſt zurückbrachte. Das Mädchengeſicht dicht vor ihm wurde fahler und fahler, die Bewegungen der Arme ließen an Feſtigkeit nach — Wendler begriff —

„Halten Sie ſich an meinem Arm feſt," ſagte er ruhig und beſonnen, „dort drüben zu der Sandbank müſſen wir. Ruhe vor allem, Ruhe."

Sie erreichten die Sandbank und eine Weile ſaßen ſie in dem friſchen Morgenwind, umtoſt vom Spiel der Wellen und ſchwiegen. Immer wieder betrachtete Wendler das Mädchengeſicht. Er mußte ſich immer aufs neue vergewiſſern, Dorit Ebeling ſaß an ſeiner Seite.

Hatte auch ſie ſich unter einem anderen Namen eingefunden? Wendler hörte ſein Herz pochen, eine törichte Hoffnung ſtieg in ihm auf. Hatte Georg?

Plötzlich ſah Heinz den Artiſten Franz Friedrich Köſter vor ſich, hörte er Käthe Hellinger von Erich Hartwig reden — ſeine Züge wurden hart.

„Herr Doktor," klang ihre Stimme wie aus weiter Ferne zu ihm.

„Fräulein Ebeling?"

Wendler blickte nicht auf, er ſtarrte über das Meer.

Mit einem Male war es ihm, als begänne die rauſchende See ein feierliches Lied, der junge, purpurgoldene Morgen leuchtete noch tiefer und der Himmel ſtand hoch und hehr über den Waſſern. Da kehrte er ſich Dorit zu.

Sie lächelte.

Ihr kleines Lächeln trug in dieſer reinen Morgenſtunde Heinz Wendler noch hinaus über die trüben Fluten ſeiner Gedanken und inneren Kämpfe. Die Wahrheit der Stunde ergriff ihn mit Macht, ein kleines Lächeln grüßte ihn, es kam aus einer klaren Mädchenſeele, aus der Tiefe eines warmen Herzens, ein kleines Lächeln, das nicht lügen und trügen konnte, Dorits Lächeln.

Ruhig legte der Mann die Rechte auf Dorits gefaltete Hände.

Lange ſchwiegen ſie, nur das Meer ſprach und redete von ewigem Sein und gottgewolltem Leben.

Endlich ſagte Dorit leiſe: „Wir ſind heute nacht angekommen, mein Vater, Ihr Herr Bruder und ich. Es zog mich hinaus an den Strand und nun —"

Heinz Wendler hatte klare Augen, feſt drückte er die Mädchenhand. Noch ſah er nicht ganz durch alle Verwicklungen, doch er ahnte bereits, daß Georg den Schleier des Geheimniſſes zu lüften vermochte.

Mit einem Satz war er im Waſſer, winkte Dorit, gemeinſam ſchwammen ſie dahin. Jauchzend ſpielten die Wogen um ſie und trugen ſie behutſam an den leuchtenden Strand zurück.

Doktor Georg Wendler erwartete die beiden, ſchon von weitem hatte er ſie entdeckt, nun trat er dicht an den von Wellen überſpülten Strand. Während Dorit ſich in ihren großblumigen Bademantel wickelte und in den weißen Sand ſtreckte, zogen ſich die Männer in den Strandkorb zurück. Dorit hörte ſie leiſe miteinander reden. Sie hörte aber auch ihr Herz klopfen. Georg Wendler berichtete indeſſen ſeinem Bruder, was er von Dorit erfahren.

Mit angehaltenem Atem hörte Heinz zu, verwundert ſchüttelte er den Kopf, als Georg ſchließlich von der Plaſtik und der Tat des alten Bildhauers berichtete. Sein Erſtaunen aber wurde noch größer, als er vernahm, daß Erich Hartwig ſich dazu bequemt, zuzugeben, er habe den letzten Willen des Konſuls mißachtet. Die Plaſtik hatte er zurückgehalten, um ſie zu veräußern.

„Man fand in Hartwigs Nachlaß das Papier; die letztwillige Verfügung des Konſuls; ich beſitze das Dokument. Die Ereigniſſe hielten uns ſo auf, daß wir erſt ſpäter abreiſen konnten, als ich mir urſprünglich vorgenommen hatte."

„In — einem Nachlaß," wiederholte Heinz gedehnt.

„Das Leben ſchüttelte einen Minderwertigen ab. Hartwig verunglückte mit ſeinem Wagen, glücklicherweiſe war er nicht in Begleitung. Er durchfuhr eine Eiſenbahnſchranke und wurde vom Zuge erfaßt, natürlich war er nicht nüchtern.

Schweigend ſahen ſich die Brüder an, dann ſchauten ſie aufs Meer hinaus.

Leiſe erhob ſich Heinz Wendler und ließ ſich neben der mit geſchloſſenen Augen liegenden Dorit nieder. Lange betrachtete er ſie, da ſchlug ſie die Augen auf und lächelte.

Georg Wendler putzte angelegentlich ſeine Brille — Rührung wollte ihn übermannen.

„Dorit, meine liebe Dorit," ſagte der Mann und neigte ſich über das Mädchen.

Das Meer aber rauſchte ſeine erhabene, ewige Weiſe.

Auf der Veranda vor dem Zimmer des Bildhauers Ebeling verſammelte man ſich zu einer kleinen Feier. Konrad Ebeling hatte leuchtende Augen und ſchaute immer wieder von dem jungen Paar zu Georg Wendler und wieder von Wendler zu Dorit und Heinz.

Er konnte ſich keinen beſſeren Schwiegerſohn wünſchen, doch auch Georg Wendler gehörte ſeine Liebe. Er hatte ihn, als er zu einem zweiten Beſuch in das Krankenhaus zurückgekehrt, um ſein Vertrauen gebeten und ſich ihm rückhaltlos anvertraut. Georg Wendler hatte ſich ſofort tatkräftig ſeiner angenommen. Dann kam der tödliche Unfall Hartwigs und Wendler konnte mit Hilfe der Behörden feſtſtellen, wie es wirklich um den Beſitz der Schlummernden ſtand. Bald ſchon vermochte er Ebeling zu beſtätigen, daß er die Schlummernde als ſein Eigentum betrachten durfte.

Ebeling aber hatte ſie ſeinerzeit Meiſter Kruſchke in Verwahrung gegeben.

Sein ſchönes Werk — die Frauenplaſtik, hatte er noch vor ſeiner Abreiſe von Meiſter Kruſchke abgeholt und für immer heimgebracht. Seine Kinder ſollten ſie einſt haben und dann die Nachkommen, die Enkel.

Konrad Ebeling ſah verträumt in die Weite — er hatte nicht umſonſt geſchafft und gearbeitet, ſein tiefſtes Werk, die Schlummernde, blieb in der Familie.

Bewegt hob er das Glas. — — —

Wenige Tage ſpäter erbat Fräulein Käthe Hellinger ihre Entlaſſung, ſie ſchied aus der Verlagsfirma aus, um nach Hamburg in eine andere Stellung zu gehen. Niemand hielt ſie zurück.

Niemals wohl vermochte ſie den Augenblick zu vergeſſen, in dem ſie auf der Warnemünder Kurpromenade dem jungen Paar begegnete und Doktor Wendler etwas ironiſch ſagte: „Sie dürfen uns als eine der erſten zur Verlobung gratulieren!"

Als ſie von der Depeſche erfuhr, die der Chef an ſeinen Bruder gerichtet, hatte ſie ihren gerade fälligen Urlaub genommen und war ſchnurſtracks nach dem Seebad Warnemünde gereiſt. Unter einem Decknamen trug ſie ſich in die Kurliſte ein, um nicht von vornherein bei dem höchſt empfindlichen Heinz Wendler eine Verſtimmung zu erwecken. Er ſollte ihren Namen nicht in der Kurliſte finden, ſondern ihr mit einem Male ganz unvermittelt gegenüberſtehen. Die Ueberraſchung war gelungen, die Früchte ihres Ueberfalles jedoch blieben aus.

Dorit Ebeling war Doktor Wendlers Braut geworden. Ein kleines, verlegen-ſcheues Lächeln hatte geſiegt. Ein Lächeln, das Käthe Hellinger haßte, das ſie vergeblich nachzuahmen verſucht hatte. Es enttauchte den tiefſten Gründen der Seele, ſtieg aus innerſter Klarheit empor und trug den Widerſchein eines reinen Herzens in ſich. Darum mußte es ſiegen — das kleine Lächeln Dorit Ebelings.

— Ende! —

Morgen beginnt unser neuer Roman

„Nur eine kleine Lüge"

Weſtfäliſcher Beobachter
Gladbecker Zeitung
Alleiniges amtliches Verkündungsblatt für die Stadt Gladbeck
Nr. 141 (54. Jahrgang)
Dienstag, den 26. Mai 1942

Aus Gladbeck

Mittwoch ſtatt Montag

Heute und morgen werden in Gladbeck neue Lebensmittelkarten ausgegeben. Es ſei nochmals nachdrücklichſt darauf aufmerkſam gemacht, daß heute diejenigen ihre Lebensmittelkarten erhalten, die ſie auch bisher Dienstags erhalten haben, während morgen erſt an diejenigen Lebensmittelkarten zur Ausgabe gelangen, die ſie ſonſt Montags erhalten haben. Vergleiche die Bekanntmachung in der Samstagausgabe dieſer Zeitung.

„Liebe wie's im Büachl ſteht"

Am nächſten Sonntag führt eine ſüddeutſche Volksbühne im Veſtiſchen Hof den heiteren Schwank „Liebe, wie's im Büachl ſteht", auf. Karten in den Vorverkaufsſtellen der NSG. „Kraft durch Freude".

Ständchen für Karl Boncelet

Fünfzig Jahre Einſatzbereitſchaft für das deutſche Lied.

(ws) Am 1. Pfingſttag des Jahres 1882 nahm der Gaſtwirt Karl **Boncelet** aus Horſt erſtmalig an einer Singeſtunde eines Männerchores teil. Bis auf den heutigen Tag iſt Boncelet dem deutſchen Liede ein halbes Jahrhundert eng verbunden geblieben und hat in vorderſter Front Rat und Tat dem Deutſchen Sängerbunde zur Verfügung geſtellt. So bekleidete Boncelet bis vor wenigen Jahren das Amt des Sängerkreisführers des Sängerkreiſes Gelſenkirchen.

Der Männergeſangverein Gladbeck 1904, deſſen förderndes Mitglied Boncelet ſeit Jahren iſt, nahm den erinnerungswürdigen 1. Pfingſtfeiertag zum Anlaß, Karl Boncelet zu ſeinem goldenen Sängerjubiläum zu gratulieren und umrahmte dieſes Gedenken mit ein paar frohgeſtimmten Liedern aus friſchen Sängerkehlen.

Kirmes in Gladbeck

Auf dem Platz neben dem Arbeitsamt waren an den Pfingſttagen Verkaufsſtände und die üblichen Volksbeluſtigungen wie Schiffſchaukeln, Karuſſels uſw. aufgebaut. Der Andrang war an beiden Tagen ſehr groß. Es fehlten auch nicht die Verkaufsſtände mit Fiſchmarinaden, wie ſie nun einmal in dieſer Gegend zu einer regelrechten Kirmes gehören. Beſonders die Kinderwelt hat an den Beluſtigungen ihre große Freude bekundet.

Pfingſtführertreffen in Gladbeck

(hs) In allen Gebieten der Hitler-Jugend iſt es ſchon Brauch, zu Beginn der Sommerarbeit in großen Treffen zuſammenzukommen, um ſich in gemeinſchaftlicher Ausrichtung friſche Begeiſterung, erneute Kraft und erhöhte Einſatzbereitſchaft aus dieſen Zuſammenkünften zu holen. Schwierigkeiten verhindern in dieſem Jahr dieſe Gebietsführertreffen. Dafür ſind allein im Gebiet Weſtfalen 17 Pfingſtführertreffen angeſetzt worden. Für den Bann Emſcher-Lippe wurde dieſes Treffen in Gladbeck für die männliche Hitler-Jugend und in Buer für die weibliche Hitler-Jugend abgehalten.

Schon am Samstagmorgen trafen in Gladbeck die erſten Fanfarenzüge, Spielmannszüge und Fahnenblocks ein. Sie probten in der Wittringer Kampfbahn, wurden im Haus der Jugend verpflegt und um 17.30 Uhr erfolgte dann in der Wittringer Kampfbahn der Eröffnungsappell. Die Nordſeite der Kampfbahn war in ihrer ganzen Breite angefüllt mit den Fahnen des Jungvolkes und der Hitlerjugend des Bannes Emſcher-Lippe und mit Fanfarenzügen und Spielmannszügen. In der Kampfbahn hatten die Hitlerjugendführer Aufſtellung genommen. Zu Beginn der impoſanten Kundgebung gaben Fanfaren weithin Kunde vom Beginn des Pfingſtführertreffens in Gladbeck. Alsdann wurden Bannführer **Böckmann** die angetretenen Jungmannen gemeldet. Nach dem Einmarſch der Bann- und Jungbannfahne und einem gemeinſamen Lied wurde die Botſchaft des K.-Gebietsführers **van Oopen** verleſen, der die Hitler-Jugend aufruft, ſich in der kommenden Sommerarbeit der Kämpfer an der Front würdig zu erweiſen.

Oberbürgermeiſter Dr. **Hackenberg** ſprach den Willkommgruß der Stadt. Dieſe Stätte der Kampfbahn, die zum Beginn des Treffens ſehr gut gewählt wurde, ſei auch denkwürdig. In einigen Wochen jährt ſich zum 10. Male der Tag, an dem im Juni 1932 Tauſende und aber Tauſende in eben dieſer Kampfbahn den Worten des Führers lauſchten und ſich aus ſeinen Worten Kraft holten zu dem Kampf, der die Erringung der Macht in Deutſchland brachte. Ihr ſeid, ſo fuhr Oberbürgermeiſter Dr. Hackenberg in ſeinen Begrüßungsworten fort, hier angetreten, um euch Stärke zu holen für kommende Kämpfe. Denkt an den Tag, wo hier der Führer vor zehn Jahren ſprach. In dieſem Sinne entbot der Oberbürgermeiſter den Jungmannen ein herzliches Willkommen.

Bannführer **Böckmann** dankte dem Oberbürgermeiſter und deſſen Mitarbeitern für den herzlichen Empfang und ſprach dann von der Sommerarbeit der Hitler-Jugend, vom Landeinſatz und von der wehrſportlichen Ertüchtigung. Er erinnerte an das Wort des Führers, der eine Jugend will: flink wie Windhunde, zäh wie Leder und hart wie Kruppſtahl. Als der Führer zu Beginn der Machtergreifung auf dem Reichsparteitag in Nürnberg dieſe Worte ſprach, da ſeien bald darauf die dort angetretenen Hitlerjungen auf Kaſernenhöfen wiederzufinden geweſen und ſchon im Jahre 1939 und bis heute haben ſie gezeigt, wie flink, wie zäh und wie hart ſie geworden ſind. Das gleiche Führerwort ſolle Loſung ſein für die kommenden Wochen und Zeiten.

Bannführer Böckmann ehrte alsdann die gefallenen Helden. Es ſenkten ſich die Fahnen während der ernſten Ehrung. Nach der Führerehrung und dem Fahnenausmarſch der Bann- und Jungbannfahne, ſowie der geſamten Einheitsfahnen ging es mit klingendem Spiel der Trommeln, Pfeifen und Fanfaren zur Stadtmitte zurück, wo dann der Samstagabend, der Pfingſtſonntag und Pfingſtmontag angefüllt waren mit dem Gemeinſchaftserlebnis des Führertreffens der Hitlerjugend, die daraus Kraft und Schwung holte für die kommende Sommerarbeit. Gemeinſam verpflegt und gemeinſam betreut, trafen die Jungmannen ſich zu Vorträgen, Uebungen und Beſprechungen. Pfingſtmontag beendete ein feierlicher Abſchlußappell, um 16 Uhr beginnend, in der Wittringer Kampfbahn das Führertreffen des Bannes Emſcher-Lippe.

Im Schlußappell des Pfingſtführertreffens lobte Bannführer **Böckmann** die Leiſtungen dieſer Tagung, beſonders auf wehrſportlichem Gebiet. Die Loſung, die er mit den Worten des Führers: „Flink wie Windhunde, zäh wie Leder und hart wie Kruppſtahl!" zu Beginn dieſes Treffens ausgegeben habe, ſei bewahrheitet worden. Unter den wehrſportlichen Uebungen ſei z. B. ein Marſch von 25 Kilometern mit eingelegter Geländebeſchreibung, Entfernungsſchätzen und dergleichen am Pfingſtmontagmorgen geleiſtet worden. Das zeige, was von jungen Menſchen geleiſtet werden könne. Der 25-Kilometer-Marſch iſt in den Zeiten von 3,48 Std., 3,53 Std., 4,02 Std., 4,30 Std. und 4,33 Std. von den einzelnen am Marſch beteiligten Einheiten bewältigt worden.

Kreisleiter **Plagemann** erinnerte nach kurzer Begrüßung daran, daß es in der Partei immer wieder zum Ausdruck gebracht werde, wie ſehr die Hitlerjugend ein Teil der Partei ſei. Wo ein jeder ſtehe, da habe er die ihm gewordenen Aufgaben zu erfüllen, da ſtehe er im Dienſt des Führers. Die Führerſchaft müſſe in der Hitlerjugend die geſamte deutſche Jugend erfaſſen. Auf dieſe Erfaſſung der geſamten deutſchen Jugend müſſe die kommende Arbeit in der Hitlerjugend gerichtet ſein. Es ſeien wichtige Aufgaben, die im Kriege von erſt 16jährigen erfüllt werden müſſen. Es ſeien große harte, aber auch ſchöne Aufgaben. Da gelte das Wort „Auf Kleines baut ſich Großes auf". Was nicht in der kleinſten Gefolgſchaft in Ordnung ſei, das könne auch in der großen Gemeinſchaft nicht geleiſtet werden. Kameradſchaftlich ſoll die Hitlerjugendführung zuſammenſtehen, auch in dem Ziel der Erfaſſung der ganzen Jugend. Wir dienen dem Sieg. Der dritte Kriegswinter erfordert erhöhte Leiſtungen. Jetzt werde der Jugend im Landeinſatz und im Oſteinſatz die Aufgabe, dort gutes Beiſpiel zu geben. Wir Jugend ſind die Zukunft. Deshalb wollen wir den Sieg. Unſere ganze Arbeit iſt auf den Sieg ausgerichtet. Dafür ſchaffen wir und daran glauben wir. Für die Gemeinſchaft des Volkes wollen wir ſchaffen. Wo wir ſtehen, ſchaffen wir alle für den Führer und ſein Reich. So geht von hier in eure Einheiten mit feſtem Glauben an den Sieg und denkt dort immer wieder an die Stunden der Gemeinſchaft dieſes Treffens. Als Verpflichtung nehmt aus dieſem Treffen mit: die Erfaſſung der geſamten deutſchen Jugend und hier die Erfaſſung der Hitler-Jugend des Bannes Emſcher-Lippe.

Fußball-Reſultate

Spielverein Zweckel — Bottrop 1911	2:8
BSG. Moltke — Beckhauſen 05	0:7
Viktoria Weſtecholt — Rhenania Bottrop	0:3
Reſſe 08 — Hanſa Scholven	1:6

3. Klaſſe

BSG. Möller — Buer-Hugo 2:1.

In dieſer Auseinanderſetzung iſt die Entſcheidung über den Gruppenmeiſter gefallen. Möller beſiegte Hugo knapp mit 2:1 und hat damit die Gruppenmeiſterſchaft ſicher unter Dach und Fach. Hart iſt um dieſe Entſcheidung gerungen worden. Die Hugoleute haben den Mölleranern wahrlich nichts geſchenkt. Erſt mit dem Schlußpfiff ſtand der Sieg der Gladbecker endgültig ſicher.

Kirchhellen

Neue Lebensmittelkarten.

Morgen erfolgt in Kirchhellen die Ausgabe neuer Lebensmittelkarten. Heute iſt in Kirchhellen das Ernährungsamt geſchloſſen. Vergleiche Bekanntmachung des Bürgermeiſters von Kirchhellen im Anzeigenteil der Samstagausgabe dieſer Zeitung.

Verantw. für den lokalen Teil: H. Schneiders, Gladbeck.

Nachdem wir länger ohne jede Mitteilung waren, traf uns hart die heutige Nachricht vom Heldentode meines innigstgeliebten Mannes, meines guten Vaters, unseres lieben Sohnes, Bruders und Schwagers

Hans Kruft

Wachtmeister d. Res. in e. Polizeibataillon, Inhaber des Eisernen Kreuzes 2. Klasse,

der in der Vollkraft der Jahre in den schweren Kämpfen in Rußland am 26. Febr. 1942 auf dem Felde der Ehre fiel.

In schmerzlicher Trauer:

Frau El[illegible] Kruft, geb. Wachtmeister
Hans-J[illegible] Kruft und sonstige Verwandte.

Gladbeck i. W. (Buersche Str. 73), Brochterbeck, Dorsten, Bochum, Dortmund und Benndort, den 20. Mai 1942.

Feierliches Seelenamt in der Pfarrkirche St. Lamberti in Gladbeck am Freitag, dem 29. Mai 1924, morgens 7¾ Uhr.

Nun nahm der liebe Gott heute morgen 4.30 Uhr auch noch mein über alles geliebtes Söhnchen, unser herziges Brüderchen

Herbert

nach kurzer, schwerer Krankheit im Alter von 3½ Jahren wieder zu sich in den Himmel, nachdem ihm sein lieber Vater vor zwei Wochen in den Tod voranging.

Er war unser aller Sonnenschein und unser höchstes Glück.

In unsagbarem Schmerz:

Frau Maria Lehmbrink (Mutter)
Heinrich, Hilde, Anne, Wilhelmine und Hans (Geschwister).

Kirchhellen, Im Felde, den 23. Mai 1942.

Die Beerdigung findet statt am Dienstag, dem 26. Mai, morgens 8.45 Uhr vom Krankenhause Kirchhellen aus.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heldentode unseres lieben Sohnes und guten Bruders, Schwagers u. Onkels sprechen wir allen, besonders den Nachbarn, unsern herzlichen Dank aus.

Familie Wilh. Große Allekotte.

Feldhausen, im Mai 1942.

Das Sechswochenseelenamt für den lieben Gefallenen ist am Donnerstag, 28. Mai 1942, 5 Minuten vor 8 Uhr in der Pfarrkirche zu Feldhausen (bei bes. Umständen um 10 Uhr).

Wir haben uns verlobt

Gertrud Schnieder
Helmuth Werneke
Architekt

Gladbeck Nadrodt/Altena
Rentforter Str. 66
Mai 1942

Hellbeige Gürtel
auf dem Wege vom Südring bis Wirtſch. Schröer **verloren.** Gegen Belohnung abzugeben bei Buchhandlung Haſebrink, Kirchhellen.

Lebensverſicherung ſucht haupt- und nebenberufliche
Mitarbeiter (auch Damen)
gegen Gehalt und Proviſion. Nichtfachleute werden eingearbeitet. Offerten unter Nr. 746 a. d. Weſtf. Beobacht. Gladbeck.

Ausgabe der reſtlichen
Pflanzkartoffeln
Dienstag, den 26. Mai, für ſämtliche Kontrollnummern.
Gladbecker Ein- und Verkaufs-Geſellſchaft
Bohmkamp, Schmeken.

Alleinſtehende Dame ſucht für gepfleg. Etagenhaus halt fleiß.
Hausgehilfin
nicht unter 20 Jahren.
Frau Pehle, Eſſen,
Alfredſtraße 163. Ruf 42402.

Achtung! Kaufe
Schlachtpferde
zu höchſten Tagespreiſen. Hole Notſchlachtungen Tag u. Nacht.
Roßſchlächterei Hellenbroich,
Gladbeck, Timmerhof.
Anruf bitte 2171.

Bergmannswitwe, lebensfroh und naturliebend, 3 Kinder von 12 bis 21 Jahren, ſucht die Bekanntſchaft eines ſehr ſoliden Herrn von 50 bis 55 Jahren, der Wert auf ein gemütliches Heim legt und Gartenliebhaber iſt. Anträge unter 745 an den Weſtf. Beobacht. Gladbeck.

Aelterer Herr vom Lande wünſcht die Bekanntſchaft einer Dame im Alter von 35—45 Jahren zwecks
Heirat.
Zuſchriften unter 752 an den Weſtf. Beobachter Gladbeck.

2 Zimmer
i. Einfamilienhaus zu vermieten.
Schriftliche Bewerbungen u. Nr. 750 an den Weſtfäl. Beobachter Gladbeck.

3—4-Zimmer-
Wohnung
ſofort geſucht. Schriftliche Angebote unter Nr. 749 an die Geſchäftsſtelle d. Weſtf. Beobachters Gladb.

Brennholz
Kleinverkauf **Dienstags und Freitags von 14—17 Uhr.**
H. Lieſenklas, Sägewerk, Kirchhellen.

Familienanzeigen
im „W. B." finden auf Grund d. hoh. Auflage weiteſte Verbreitung.

Kleinanzeigen
Perſonalanzeigen
Familienanzeigen
Geſchäftsanzeigen
ſie alle gehören in den
„W. B."

Geſchäftsdruckſachen
aller Art, ein- u. mehrfarb., in geſchmackvoller Ausführung, liefert ſchnell u. preiswert die
Verlagsanſtalt Felix Poſt,
Gladbeck, Hochſtraße 5.

Trauerdrucksachen liefert preiswert Verlagsanstalt F. Post

Wo ist Burnus heute vordringlich?

Die Nachfrage nach Burnus kann heute nicht immer voll befriedigt werden. Verwenden Sie es also nur dort, wo es Ihnen am meisten hilft: bei Leib- und Küchenwäsche, sowie bei empfindlichen Geweben. Gerade bei dieser Wäsche zeigt Burnus, was es kann: es löst den Schmutz schon beim Einweichen auf und nimmt Ihnen die halbe Wascharbeit ab.

Burnus
der Schmutzlöser
mit der Doppelwirkung

BURNUS · GMBH · DARMSTADT
Vertriebsgesellschaft der Röhm & Haas GmbH.

ALTSTOFF ROHSTOFF

ALTKLEIDER- UND SPINNSTOFF-SAMMLUNG 1942
1.–15. JUNI

Der Mantel hier hing lang' im Schrank,
einst trug ihn Kutscher Lebedank,
dann aber trug er ihn nicht mehr,
sein Chef nahm Auto und Schofför.

Jetzt wärmt der Mantel Schneiders Fritze,
der hier auf luftig hohem Sitze
beim Brückenbau mit Bärenkraft
zur Sicherung des Nachschubs schafft.

DER REICHSBEAUFTRAGTE DER NSDAP. FÜR ALTMATERIALERFASSUNG 1

Niemand braucht an Fußflechte zu leiden.

Jeder Mensch kann einmal an der peinlichen, oft schmerzhaften Dermatomykose leiden, die an feuchten Stellen, roten Flecken oder gar wunden Hautrissen zwischen den Zehen oder an den Fußballen erkennbar ist. Der Pilz, der sie hervorruft, entwickelt sich besonders bei Wärme und Schweißabsonderung. Dank seiner typischen Zusammensetzung dringt Ovis, das erprobte Desinfektionsmittel für Füße, tief in die Oberhaut ein und tötet das Pilzgeflecht ab. Wenige Tage hindurch morgens und abends angewandt, bringt Ovis Hilfe und Erleichterung. Wenn Sie Fußjucken befällt und andere Symptome auftreten, beugen Sie mit ein wenig Ovis auf verdächtige Stellen vor.

ist die Lösung, wenn der angenietete Öffner an der Erdaldose fehlt: Ein beliebiges dünnes Metallstück, Messer oder dergleichen in den Spalt stecken und drehen, wie beim Dosenöffner! Schon ist die Erdaldose offen. Nach Gebrauch aber wieder gut schließen! Dann hilft lange

das altbewährte
Erdal
Die Schuhe halten länger und bleiben länger schön

Amtliche Bekanntmachung.

Betr.:
Kartoffelkäferabwehrdienſt.

Auf Grund der 9. VO. zur Abwehr des Kartoffelkäfers vom 22. 4. 1941 — RGBl. I, S. 271 —, die am Schwarzen Brett im Eingang des Rathauſes öffentlich aushängt, beſtimme ich für das Gebiet des Stadtkreiſes Gladbeck folgendes:

Der Kartoffelkäferabwehrdienſt regelt ſich in dieſem Jahre in derſelben Weiſe wie im Vorjahre. Als Suchtage werden beſtimmt die Montage jeder Woche, beginnend am 1. 6. 1942. Der Suchdienſt wird abwechſelnd verſehen, und zwar beginnend morgens um 10.00 Uhr,

a) von den geſetzlich zum Suchdienſt verpflichteten Nutzungsberechtigten der mit Kartoffeln und Tomaten beſtellten Grundſtücke und
b) von den Schulen.

Die Schulen ſuchen am 1. 6., 15. 6. 1942 uſw. alle 14 Tage bis **zur Kartoffelernte. Die Nutzungsberechtigten** ſuchen mit ihrer Gefolgſchaft am 8. 6., 22. 6. uſw. alle 14 Tage bis zur Ernte. Die Suchkolonnen, die von den Schulen geſtellt werden, haben das Recht zum Betreten der Kartoffelfelder.

Jeder Kleingärtner wird hiermit aufgefordert, lfd., d. h. **mindeſtens jeden Montag,** ſeine Kartoffel- und Tomatenpflanzen ſelbſt abzuſuchen. Die Durchführung der Suchaktion wird in dieſem Jahre vom Kartoffelkäferabwehrdienſt in Coesfeld ſowie von der Ortspolizeibehörde ſtändig ſtreng überwacht werden. Jeder Käfer- oder Larvenfund ſowie jeder begründete Befallsverdacht iſt unverzüglich der Ortspolizeibehörde im Rathaus, Zimmer 202, zu melden. Ein Verſtoß gegen die beſtehenden Vorſchriften der obengenannten Verordnung ſowie gegen dieſe Anordnung wird mit ſtrengen Strafen geahndet werden.

Gladbeck, den 20. 5. 1942.

Der Oberbürgermeiſter
als Ortspolizeibehörde.

Wundgescheuert?

Der Arzt warnt vor einem einfachen Heftpflaster, vielmehr empfiehlt er ein richtiges Wundpflaster. Also Traumaplast mit dem luftdurchlässigen Mullkissen, das ein weiches Polster bildet und die Wunde bzw. Blase sowohl vor Verunreinigung als auch vor neuerlicher Reibung schützt.

TraumaPlast
läßt wehe Wunden schnell gesunden.

Leſt eure Heimatzeitung!

Nr. 141 (3. Jahrgang) **Westfälischer Sport-Beobachter** Dienstag, 26. Mai 1942

Schalke erſter Anwärter auf den Fußballtitel

Der Waldhof-Bezwinger Kaiſerslautern nach einem großartigen Spiel der Schalker vor 30 000 Zuſchauern mit 9:3 bezwungen / Die übrigen Spiele verliefen erwartungsgemäß

Die acht Spiele der zweiten Vorrunde zur deutſchen Fußballmeiſterſchaft am erſten Feſttag waren zweifellos einer der Höhepunkte der „Pfingſttage der deutſchen Leibesübungen“. Die 16 Mannſchaften kämpften allenthalben vor ausgezeichnetem Beſuch und ihre Leiſtungen waren keineswegs kriegsmäßig. Herausragend war die Begegnung in der Glückauf-Kampfbahn zu Gelſenkirchen vor vor 32 000 Zuſchauern zwiſchen Schalke 04 und dem 1. FC. Kaiſerslautern. Die Königsblauen ließen jedoch ihre Fußballkunſt erneut im hellſten Glanz ſtrahlen, der ſich in dem mit 9:4 (4:0) Toren überraſchend hohen Ergebnis deutlich widerſpiegelt. Die Schalker haben gezeigt, daß mannſchaftliches Können und mannſchaftliche Zuſammenarbeit nicht in wenigen Monaten zu erlernen ſind, ſondern dazu braucht es Jahre.

Entgegen den Erwartungen kehrte Berlins Meiſter Blau-Weiß 90 aus Deſſau mit 3:0 ſiegreich zurück. — Werder Bremen ſchüttelte den Eimsbütteler TSV. mit 4:2 (2:1) leichter ab, als vorher angenommen. Dadurch wurde Werder Bremen zugleich inoffiziell „Norddeutſcher Meiſter“. — Wieder nur 1:0 (1:0) gewann Vienna, diesmal gegen Germania Königshütte in der heimiſchen Umgebung des Praterſtadions. Das wird für die Wiener noch ein vielleicht ſogar zu weiter Weg bis zu Schalke ins Endſpiel. — Die Offenbacher Kickers hatten gegen den VfL. 99 Köln den größeren Siegeswillen und ſetzten ſich mit 3:1 (2:0) erfolgreich durch. — Nach den Stuttgarter Kickers mußte nun auch der Bayernmeiſter ſich von der Straßburger ff mit 3:1 (2:0) verdient geſchlagen bekennen. — Der VfB. Königsberg knüpft in dieſem Jahre an die ruhmreiche Vergangenheit an. Ein 8:1-(3:0)-Sieg über die Ordnungspolizei Litzmannſtadt iſt nicht zu unterſchätzen, wenn auch die Meiſterelf des Warthegaues noch nicht über genügende Spielerfahrung verfügt. — Erſt in der verlängerten Spielzeit, nach genau 103 Minuten, ſiegte der SC. Planitz über die Sp.Vg. Breslau 02. Schon dieſe Feſtſtellung zeigt an, daß die Schleſier ſich in Planitz gegen den Sachſenmeiſter äußerſt brav geſchlagen haben.

Um die deutſche Meiſterſchaft

VfB. Königsberg — Orpo Litzmannſtadt 8:1 (3:0)
SC. Planitz — Breslau 02 2:1 (1:1), 1:0 n. V.
SV. Deſſau 05 — Blau-Weiß Berlin 0:3 (0:2)
Werder Bremen — ETV. Eimsbüttel Hamburg 4:2 (2:1)
Schalke 04 — 1. FC. Kaiſerslautern 9:3 (4:0)
Kickers Offenbach — VfL. Köln 99 3:1 (2:0)
ff Straßburg — FC. Schweinfurt 05 2:1 (0:0)
Vienna Wien — Germania Königshütte 1:0 (1:0).

Die Königsblauen wieder in Meiſterform

Der Zweikampf Tibulſki — Fritz Walter blieb aus / Die Mannſchaftsleiſtung entſchied

edt. Der Fußball-Club Gelſenkirchen-Schalke 04 iſt erſter Anwärter im Kampf um die Viktoria und iſt in dieſer Zuſammenſetzung und bei dieſer Spielform, wie wie die Schalker am Sonntag antrafen, nicht zu ſchlagen. Das iſt die einzig mögliche Schlußfolgerung aus dem Verlauf und dem Ergebnis des Kampfes gegen die Walter-Elf aus Kaiſerslautern. Der Gaſt kam mit der ſehr guten Empfehlung eines 7:1-Sieges über den SV. Waldhof nach Gelſenkirchen und die Pfälzer Optimiſten glaubten, auf Grund dieſes Ergebniſſes den Königsblauen ein Pari bieten zu können. Die weniger großen Optimiſten aus dem Lager des Gegners wollten den „Knappen“ im äußerſten Falle einen 4:1-Sieg konzedieren. Aber die Rechnungen gingen nicht auf. Denn die große Niederlage, die die „Lauterer“ auf der Glückauf-Kampfbahn vor gut 30 000 Zuſchauern erlitten, war bereits zur Halbzeit, als das Spiel 4:0 für die „Knappen“ ſtand, eine vollendete Tatſache, die mit dem Endergebnis von 9:3 noch eindeutiger wird. Von der Walter-Elf blieb nichts weiter übrig, als der Name des Spielers, der dieſer jungen ſympathiſchen Elf den Namen gab. Man hatte hier im Kohlenpott dem Gaſt etwas mehr zugetraut. Er war aber insgeſamt nichts weiter als eine Enttäuſchung. Er ſtellte im Vergleich zu ſeinem großen Gegner nicht mehr da, als ein Durchſchnittsverein in der weſtfäliſchen Gauklaſſe. Gewiß gab ſich die Elf alle Mühe, das Spiel wenigſtens offen zu halten. Aber über die eigentliche Abſicht kam ſie kaum hinweg. Denn Schalke diktierte die ganzen 90 Minuten lang einzig und allein das Spielgeſchehen. Das Spiel der Gäſte war nur eine andauernde Folge von Einzelleiſtungen und nicht einmal auf den großen Nationalſpieler Fritz Walter eingeſtellt, ſodaß dieſer nicht zum Zuge kam, da er ſich ſeine Bälle allein heranholen mußte. Dazu kam, daß ihm in Otte Tibulſki ein Gegner gegenüberſtand, der ihm nicht allein hoch überlegen war, ſondern deſſen Spiel auf Fritz Walter auch moraliſch einen derart ſtarken Eindruck machte, daß er einen Zweikampf mit dieſem routinierten Mittelläufer offenſichtlich vermied. Immerhin war Fritz Walter noch der beſte Mann der Gäſte-Elf, aus der ſonſt niemand hervorragte. Es ſind junge ſympathiſche Spieler, die ſich gern und freudig einſetzen, die aber an techniſchem und ſtrategiſchem Können nichts aufzuweiſen haben. Lediglich Schaub, Flohr und Baſeler verrieten, daß ſie etwas mit dem Ball umzugehen verſtanden. Kaiſerslautern braucht ob dieſer Niederlage deshalb den Kopf nicht hängen zu laſſen. Die ſympathiſchen Jungen ſind noch allzu jung. Ihnen fehlt die Erfahrung und die Routine. Von dem Schalker Spiel werden ſie in dieſer Beziehung viel gelernt haben. Und wir ſind auch gewiß, daß die Mannſchaft ihren Weg machen wird. Denn Anlagen ſind in der Mannſchaft genügend vorhanden. Sie müſſen nur richtig ausgewertet und angewandt werden.

Die Schalker legten ein Spiel vor, wie man es ſeit langem nicht mehr geſehen hat. Die Mannſchaft war ein in ſich feſt gefügtes Ganzes, in dem es aber auch keinen wunden Punkt gab. Routine und Erfahrung, techniſches und taktiſches Können, eine unheimliche Schnelligkeit, eine vorzügliche Ballbehandlung beim Ab- und Zuſpiel, dazu ein in keinem Augenblick verſagendes vorzügliches Zuſammenſpiel machten den Erfolg aus. Selbſt die beiden „alten Herren“ Szepan und Kuzorra waren wendiger als der beſte Spieler der Gegenpartei. Unter dieſen Umſtänden war die Gäſteelf lediglich dazu verurteilt, plan- und ziellos hinter dem Ball herrennen zu müſſen und auf eine Zufälligkeit zu warten, die ſich jedoch nur allzuſelten einſtellte. Es war wieder eines der großen Schalker Spiele, die das Publikum reſtlos begeiſtern, wenn es auch diesmal etwas allzu einſeitig von Schalke diktiert wurde. Das ganze Spiel war dazu angetan, auch all denen eine gründliche Abfuhr zu erteilen, die in notoriſcher Miesmacherei ſchon wieder alles Schwarz in Schwarz für Schalke ſahen. Schalke iſt im gegebenen Augenblick immer da u. fit. Das ſollte man allmählich auch bei denen eingeſehen haben, die ſich als Freunde von Schalke ausgeben, wenn ihrer ein großes Spiel harrt und wenn Schalke ſiegt. Wir dürfen das Vertrauen zu der Elf haben, daß ſie in dieſem Jahre die Viktoria wieder nach Gelſenkirchen herüberholt. Schalke wird, das wiſſen wir, dafür ſorgen, ſofern nicht andere nicht bei ihnen liegende Schwierigkeiten auftreten.

4:1 bis zur Halbzeit

Rund 30 000 Zuſchauer waren zur Glückauf-Kampfbahn herausgekommen, die ſich an dem Schalker Spiel begeiſterten. Bis zu Beginn des Spieles verkürzte ein Jugendſpiel der Schalker gegen die Sportgemeinſchaft Heiſingen die Zeit. Mit 8:2 gingen die jungen Schalker aus dieſem Kampf hervor, der zeigte, daß ſich die Schule der „Alten“ auch bei den Jungen ſtark durchſetzt. Dann traben die Hauptakteure auf den Platz. Es waren

Schalke:
Flotow
Hinz Schweißfurt
Bornemann Tibulſki Burdenſki
Kalwitzki Szepan Eppenhoff Kuzorra Urban
O. Walter Baſeler F. Walter Adam Marker
Jürgens Schaub Liebrecht
Flohr Fritzinger
Baumann
Kaiſerslautern.

Mit beſonderem Beifall wurde die Mitwirkung von Urban quittiert, der heute ſchon auf der Fahrt zur Türkei iſt, wo er in einem Freundſchaftsſpiel einer Wiener Mannſchaft mitwirkt. Das Spiel beginnt auf beiden Seiten etwas nervös. Beide Mannſchaften verſuchen zunächſt etwas den Gegner abzutaſten, ſodaß eine einheitliche Linie weder auf der einen noch auf der anderen Seite feſtzuſtellen iſt. Die Gäſte machen einen erfolgverſprechenden Beginn, wehren den Schalker Angriff ab und rücken ihrerſeits auf das gegneriſche Tor vor. Der Erfolg iſt eine Ecke, die aber nichts einbringt. Schalke hat ſich aber zuerſt endgültig gefunden und auch einige Chancen, die aber nicht ausgenutzt werden. Dabei hat Urban einmal das Pech, daß der von ihm getretene Ball durch die Beine der Kaiſerslauterner Verteidiger geht, aber dennoch von Baumann gehalten werden kann. Ottomar Walter iſt einmal urplötzlich an der Linie vorbeigeſauſt, hat Hinz umſpielt, ſein Schuß geht knapp neben den Pfoſten. Die größere Routine der Schalker wird allmählich immer offenſichtlicher. Sie können es ſich leiſten, daß ſelbſt die Verteidigung bis zur Mittellinie aufrückt, denn die wenigen Durchbrüche, mit denen die Gäſte aufwarten, werden immer noch früh genug abgeſtoppt. Aber vor dem Tor Baumanns will es vorerſt für Schalke noch nicht klappen. Die Pfälzer ſpielen etwas ſtark auf Deckung, eine Vorſichtsmaßnahme, von der ſie ſich anſcheinend Erfolg verſprechen. Und in der Tat muß der Schalker Sturm dort oft genug Kehrt machen, aber aber Baumann greift als letzte Inſtanz wirkungsvoll ein. Ein Schalker Tor liegt in der Luft, aber weder Urban noch Kuzorra noch Eppenhof kommen in eine ſchußſichere Stellung. In der 20. Minute iſt endlich der Bann gebrochen. Eppenhoff iſt mit dem Ball durchgegangen, Burdenſki in Stellung gelaufen und ſchon ſitzt ſein Schuß unhaltbar für Baumann in der Torecke. Und nach einer harmloſen Ecke der Kaiſerslauterner kommt Schalke zum Gegenangriff. Szepan raſt durch die Mitte, gibt zu Urban, der mit einem prächtigen Kopfſtoß den zweiten Erfolg bucht. Die Gäſte ſind ſichtlich erſchüttert. Sie ſtellen um. Fritz Walter und Adam tauſchen ihre Plätze. Aber auch dieſe Maßnahme erweiſt ſich ſehr ſchnell als unwirkſam gegenüber dem Tempo und der Schnelligkeit, die die Schalker ins Spiel tragen. So kommt es, daß Schalke auch weiterhin nicht allein im Feldſpiel klar überlegen iſt, ſondern immer wieder vor das Pfälzer Tor zieht, auf das man aus allen Lagen ſchießt. Aber die Verteidigung, wirkſam unterſtützt von Schaub, vereitelt vorerſt noch einen weiteren Schalker Erfolg. Schließlich bringt nach Ablauf einer halben Stunde Eppenhoff aus einer unklaren Stellung heraus den Ball zwiſchen die Pfoſten. Fritz Walter rackert ſich ab, verſteht es aber nicht, ſeine Mannſchaft in Schwung zu bringen, was bei einem Gegner wie Schalke auch ein ungleich ſchwereres Unterfangen iſt. Walter verſucht es zwar hier und da einmal mit einem Weitſchuß, der aber immer wieder ſein Ziel verfehlt. Denn hinten arbeitet neben der ſicheren Verteidigung Hinz—Schweißfurt auch noch Otte Tibulſki, an dem jeder Gegner zerſchellen muß, von dem aus aber auch immer wieder der Sturm in den Angriff geſchickt wird. In der 35. Minute iſt wieder einmal Szepan durchgegangen, er gibt an Urban, der wieder zurück an Szepan, der nun mit 4:0 das Halbzeitergebnis feſtſtellt.

Und noch fünf Schalker Tore

Gleich nach Beginn der zweiten Hälfte geht das Spiel der Schalker Ueberlegenheit gegen den ſich nur noch verteidigenden Gegner weiter. Kaum iſt der Schalker Angriff ins Rollen gekommen, als Kuzorra eine Vorlage von Szepan zum fünften Tor einſchiebt. Die Kaiſerslauterner ſind völlig machtlos, ſie verſuchen, den Ball zu erreichen, aber es bleibt immer nur bei dem Verſuch, denn das genaue Schalker Ab- und Zuſpiel läßt kaum zu, daß der Gegner überhaupt irgendwie gefahrdrohend an den Ball kommt. Und ſo kommt es denn, daß aus einem Gedränge vor dem Gäſtetor ſich Eppenhoff den Ball wegfiſcht und zum ſechſten Tor einſchießt. Die Gäſte ſind vollkommen durcheinander. Jeder handelt auf eigene Fauſt, kommt aber dabei naturgemäß nicht weit. Und ſchon iſt es wieder Urban, der aus einem Nachſchuß heraus zum 7:0 erhöht. Weiterhin wird das Pfälzer Tor angegriffen, bis Fritz Walter, der hinten mit aushilft, mit dem Ball durchgeht, Adam läuft mit, nimmt die Vorlage an und kann in der 13. Minute zum erſten Gegentor einſchießen. Aber ſchon nach wenigen Minuten iſt durch eine typiſche Schalker Innenkombination, die Kalwitzki, der nach innen gekurvt iſt, mit einem Torſchuß abſchließt, das alte Torverhältnis wieder hergeſtellt. Die Lauterer werden etwas beweglicher und ſchneller, können das Spiel auch etwas offen halten und kommen auch bisweilen in die Nähe des Schalker Tores, wo Flotow ſchließlich auch einen von Fritz Walter getretenen Ball aus dem Netz holen muß. Das Spiel wird offener, auf beiden Seiten müſſen die Hintermannſchaften und auch die Torhüter verſchiedentlich in Aktion treten, bis Bornemann in der Mitte mit dem Ball abgeht, zu Szepan lenkt, der zu Kalwitzki verlängert, der ſchließlich die neun Schalker Tore voll macht. Kurz vor dem Schlußpfiff kommt Otomar Walter an der Linie vorbei, läßt Hinz hinter ſich und beendet das Spiel mit dem dritten Tor.

Weiter kamen in die Zwiſchenrunde:

Blau-Weiß, Werder, Kickers Offenbach, ff Straßburg, Planitz, VfB. Königsberg, Vienna

Blau-Weiß beſiegte Deſſau 05

Entgegen den ſelbſt in der Reichshauptſtadt wenig optimiſtiſchen Erwartungen hat Blau-Weiß Berlin den Mitte-Meiſter Deſſau 05 auf deſſen Platz mit 3:0 (2:0) Toren ſogar ſehr ſicher geſchlagen. Beide Mannſchaften lieferten ſich vor rund 10 000 Zuſchauern in Deſſau einen ſchönen und ſehr lebhaften Kampf, den die Berliner noch höher hätten gewinnen können. Blau-Weiß ſtellte die ſchnellere und [illegible] entſchloſſenere Mannſchaft, deren herausragende Kräfte der Mittelläufer Herberger, eine Neffe des Reichstrainers, und der Mittelſtürmer Graf waren. Eine tüchtige Abwehr geſtattete den Deſſauern nicht einmal das Ehrentor, dabei ſpielte der Nationale Schmeißer auf ſeinem gewohnten Poſten als linker Läufer. Aber der Angriff zerfiel in fruchtloſe Einzelaktionen, zudem waren alle Deſſauer Spieler um den Bruchteil einer Sekunde langſamer als die Berliner.

Werder ſtärker als Eimsbüttel

Als erſte norddeutſche Mannſchaft hat im Kampf der zweiten Vorrunde zur Deutſchen Meiſterſchaft ſich Werder Bremen erwieſen. Vor 17 000 Zuſchauern bezwang in der Bremer Kampfbahn der Niederſachſenmeiſter den Eimsbütteler TSV. mit 4:2 (2:1) Toren. Werder war durch den Linksaußen Lotz noch verſtärkt. Eimsbüttel ſpielte mit Rhode und Panſe im Sturm, doch wurde der Nationalſpieler von dem gegneriſchen Mittelläufer Stürmer ſo aufmerkſam gedeckt, daß er nicht zu der erhofften Wirkung kam. Die Bremer ſpielten zügiger, genauer und ſchneller. Bei Eimsbüttel war das Spiel ganz auf Rhode und Panſe aufgebaut, von denen jedoch nur Panſe beſſer zum Zuge kam. Die Abwehr tat ihr Möglichſtes, um weitere Treffer zu verhindern.

Kickers Offenbach ſchaltete Köln 99 aus

Zwei Mannſchaften, die in der erſten Vorrunde ſpielfrei waren, trafen mit Kickers Offenbach und VfL. Köln 99 vor 8000 Zuſchauern im Frankfurter Sportfeld zuſammen. Die größere Kampfleiſtung ſicherte dem Meiſter von Heſſen-Naſſau mit 3:1 (2:0) Toren einen klaren Sieg über den Meiſter des Gaues Köln-Aachen. Beide Mannſchaften kamen in nahezu ſtärkſter Beſetzung aufs Feld. So traten die Kölner mit Alfons Moog und die Offenbacher mit Staab I als Mittelſtürmer an. Der ſtets ſehr ſchnelle und ſchöne Kampf wurde von den Gäſten für das Auge gefälliger geführt, die auch im Felde meiſt klare Vorteile herausarbeiteten. Die Kickers taten ſich wieder durch große Einſatzbereitſchaft und einen nie erlahmenden Siegeswillen hervor, dabei nützte der infolge Trainingsmangel ſehr zerfahren ſpielende Staab I. ſeiner Mannſchaft nicht einmal allzu viel. Der Schwerpunkt des Kölner Angriffsſpiels lag auf dem rechten Flügel. Sehr gut gefielen noch Alfons und Ernſt Moog.

ff ſiegte über Schweinfurt

Die Sportgemeinſchaft ff Straßburg hat ihren zweiten Kampf in der Deutſchen Meiſterſchaft ſiegreich beſtanden. Nach den Stuttgarter Kickers ſchlugen die ff-Sportler auch den Bayernmeiſter FC. 05 Schweinfurt und zwar mit 2:1 (0:0) knapp, aber verdient. In dem vor 13 000 Zuſchauern im Meinau-Stadion veranſtalteten großen Spiel hatte der Elſaß-Meiſter ſich durch den Halbrechten Heiße, der ſchlechthin als beſter Mann auf dem Platze bezeichnet werden muß, weſentlich verſtärkt. Bei Schweinfurt machte ſich das Fehlen von Alfons Moog, der diesmal ſeinem Stammverein Köln 99 die Treue hielt, nachteilig bemerkbar. Die Bayern ſpielten flüſſiger, aber in der Kampfkraft waren ihnen die Gaſtgeber überlegen.

Planitz erſt in der Verlängerung

Es war ein hartnäckiges Treffen, das ſich der SC. Planitz und die Sportvereinigung 02 Breslau vor 8000 Zuſchauern im Meiſterſchaftsſpiel lieferten. Erſt in der 103. Minute waren die Planitzer mit 2:1 Toren am Ziel ihrer Wünſche. Die Schleſier lieferten in Planitz einen guten Kampf. Die immer ſehr ſchnellen Angriffe wurden geſchickt aus der Deckung heraus eingeleitet. Die Planitzer klebten dagegen am Ball, und die Stürmer zauderten oft mit einem gutgemeinten Schuß. Weſentlich für den Sachſenmeiſter war, daß der Gaſtſpieler Heinzig (CBC.) den fehlenden Mittelſtürmer Dittes glänzend erſetzte. Die Breslauer waren, einſchließlich des Torwarts Leonhard, in der Abwehr ſehr ſtark. Von den Läufern gefielen Fiſcher und Nitatſch, im Angriff war Meyer die treibende Kraft. Der Planitzer SC. hatte keinen ſchwachen Punkt. So knapp der ſchwer erkämpfte Sieg ausfiel, muß er doch als verdient angeſehen werden.

Der VfB. Königsberg wie einſt

Der einſtmalige Baltenmeiſter VfB. Königsberg ſcheint in dieſem Jahr an ſeine alte ruhmreiche Tradition anknüpfen zu wollen. Höchſt eindrucksvoll ſchlugen die Oſtpreußen vor 5000 Zuſchauern in der Horſt-Weſſel-Kampfbahn die Ordnungspolizei Litzmannſtadt mit 8:1 (3:0) Toren. Die Meiſterelf des Warthelandes zeigte wohl gutes Einzelkönnen, aber es fehlt ihrem Spiel noch die große Linie.

Vienna wieder nur mit 1:0

Wie ſchon vor 14 Tagen in Olmütz, ſo konnte Vienna im Praterſtadion der Donauſtadt vor 25 000 Zuſchauern auch Germania Königshütte nur mit 1:0 beſiegen. Die Oberſchleſier ſtellten eine techniſch und taktiſch wohlbeſchlagene Mannſchaft, die den Wienern mit Kaller und Sabeditſch allerdings Aufgaben zu löſen gaben. Immerhin muß der Sieg der Vienna, der ſchon zur Pauſe mit 1:0 feſtſtand, als verdient angeſehen werden, da der blaugelbe Angriff mit Decker als Mittelſtürmer weitaus gefährlicher war. Die Gäſte hatten mit Janik einen vorzüglichen Schlußmann mitgebracht. Im Angriff boten die beiden bekannten Stürmer Piontek und Pyttel gute Leiſtungen, doch kam die Vienna-Abwehr nur zum Schluß etwas in Druck. Zweifellos war Kuchariſki der beſte Spieler neben Decker und Holeſchofſky im Sturm.

Marl auf dem Vormarſch zur Mittelgruppe

Sportfr. Gladbeck — Blau-Weiß Langenbochum 5:2

Bei den Sportfreunden fehlten Kannmann, Vogt u. Marien. Dafür ſtellte ſich Alfred Mark zur Verfügung, deſſen Schaffen dem Spiel im Sturm eine beſondere Note gab. Er war nicht nur ein hervorragender Torſchütze, er wußte ſich auch in allen Lagen zu helfen, er war gelockert, wendig und liſtig. Boten die Gäſte in der erſten Halbzeit noch einigermaßen Widerſtand, ſo waren ſie doch in der zweiten Halbzeit ziemlich ermattet.

SpVg. Marl — SV. Erle 08 [illegible]:1

Fünf Spiele nacheinander hat die Spielvereinigung Marl an ſich gebracht. Das vermochte die Mannſchaft ſelbſt in den beſten Zeiten nicht. Dadurch iſt der Beweis der Formverbeſſerung klar erbracht worden. Die Erler wehrten ſich nicht nur verzweifelt, griffen auch ſtark an, kamen aber nicht zurecht. Es fehlte ihnen die Zielſtrebigkeit und die Entſchlußkraft im Torſchuß. Die Marler Hintermannſchaft zeigte ſich kaltblütig, umſichtig und energiſch.

SpVg. Erkenſchwick — SV. Union Gelſenkirchen 0:4

Die Erkenſchwicker ſtellten eine im Sturm geſchwächte Mannſchaft. Nicht nur das Zuſammenſpiel war aufgelockert, auch die Leiſtung der Mannſchaft als Ganzes wurde nicht geſteigert. Es fehlte die Kampfkraft. Die Läuferreihe und Verteidigung des Gegners ließen der Platzmannſchaft nicht den geringſten Raum zur Entwicklung. Kein Wunder, wenn der Union-Sturm langſam Oberwaſſer erhielt. Die Angriffe ließen an Schneid nichts zu wünſchen übrig.

TuS. Horſt — SC. Union Recklinghauſen 6:1

Nun hat Horſt den Endſtaffelſieg ſicher. Das letzte Spiel zu dieſem Ziel war auch eine deutliche Demonſtration der Horſter Mannſchaft, die ihre ſpieleriſche Ueberlegenheit über ihre Gegner bezeugte. Der Gaſt hatte es zwar gut vor, aber er konnte die klare und nachdrückliche Linie des Angriffs der Horſter nicht erfolgreich genug ſtören.

VfB. Bottrop — VfB. Gelſenkirchen 9:1

Die Bewegungsſpieler aus Bottrop behandelten ihren Namensvetter aus Gelſenkirchen nicht gerade zuvorkommend. Im Gegenteil, als ſie merkten, daß der Gaſt mit einer ſchwachen Mannſchaft angetreten war, zogen ſie alle Regiſter ihrer Leiſtung auf und belagerten gleich das Tor der Gäſte. Gute zehn Minuten reichte die Kraft zum Widerſtand aus, dann brach die Front der Verteidigung zuſammen.

VfB. Bielefeld — SpVg. Herten 1:8

Zu dieſem Punktſpiel der Tabellenletzten hatten ſich 800 Zuſchauer eingefunden. Herten war in ſtärkſter Beſetzung gekommen, während Bielefeld wieder einmal umſtellen mußte. So einfach, wie es das Ergebnis beſagt, war das Siegen nicht. Zwar verſagten die Außenſtürmer bei Bielefeld, aber ſonſt wurde viel Gegenwehr aufgebracht. Hertens Ueberlegenheit wirkte ſich beſonders im zweiten Spielabſchnitt aus.

Folkmar ſiegte im Hellmann-Erinnerungs-Rennen

ON und Anwalt ſorgten für die Ueberraſchung in dem ſonſt allgemein erwartungsgemäß verlaufenen Programm der beiden Renntage auf der Hillerheide

(ſt) Die beiden Renntage auf der Hillerheide hatten einen ganz erfreulichen Beſuch aufzuweiſen. Das Geläuf war tadellos und die erzielten Zeiten nicht minder. Das reibungslos abgewickelte Programm der beiden Pfingſttage hatte ſeinen Höhepunkt im Fritz-Hellmann-Erinnerungsrennen, das in den Vorentſcheidungen von Globetrotter (Stall Tauſendfeuer) und Folkmar (Stall Mia) gewonnen wurde. In der Entſcheidung war Folkmar der Sieg jederzeit ſicher, da Majoratsherr und Globetrotter bereits am Start an Boden einbüßten und ausſichtslos zurücklagen. Weiter belegte der Stall Mia mit Caprivi Beſchlag auf den Tulpen-Preis. In dieſem intereſſanten Kampf mußte ſich die Lackmannſche Stute Heideroſe mit dem zweiten Geld begnügen. Der Stall Tauſendfeuer ſtellte am erſten Tage im Rennen der Internationalen in O. N. den Ueberraſchungsſieger, der ſeinen Wettern mit der Siegquote von 166:10 eine angenehme Zugabe bereitete. Dann war es Rohes Anwalt, der für ſeinen imponierenden Start-Ziel-Sieg mit der Siegquote von 256:10 herauskam. Ansonſten verliefen die Rennen formgemäß, obſchon hier und da ein Außenſeiter den Einlaufwettern unerwünſcht dazwiſchen kam.

Pfingſtſonntag

Im einleitenden Aprilmädel-Preis bewarben ſich neun Dreijährige, die der Starter ziemlich geſchloſſen auf die Reiſe ſchickte. Trainer Thomas ſteuerte Windſignal ſofort an die Spitze, gefolgt von Juriſt und Regnator. Im Einlaufbogen rückten Herbert und Reuß zur Spitze auf und forderten Windſignal zum Kampf, doch hielt dieſer ſeinen Vorteil mit Sicherheit feſt.

Der Maimädel-Preis nahm mit dem knappen Sieg von Asmara einen unerwarteten Ausgang. Nach der Anfangsführung von Dorado, der auf der halben Strecke durch Fehler ſtark zurückfiel, kamen Gendarm und Asmara in die engere Wahl. Im prächtigen Finiſh mußte ſich der Vertreter des Stalles Mia geſchlagen bekennen. Intus kam zum Schluß noch gut heraus und hielt den 3. Platz vor Waldkätzchen, deren Ausdauer nicht ſehr groß zu ſein ſcheint.

Im Marie-Dear-Preis über 2100 Meter fiel das Feld ſehr ſchmal aus, da ſich nur 6 Pferde am Start einfanden. Rodena nahm ſofort das Rennen auf und führte in ſchneller Fahrt vor Roſenrot und Waldkauz. Nur wenige Meter zurück folgten Alcazar und Kleopatra, die im Einlaufbogen vorbeizogen und im toten Rennen einkamen. Rodena hielt den 3. Platz ſicher.

Einen ganz überlegenen Sieg erzielte der Stall Tauſendfeuer mit Globetrotter im erſten Vorlauf des Fritz-Hellmann-Erinnerungsrennens. Der ſchnelle Hengſt wies auf der ganzen Strecke dem übrigen Feld den Weg und ſiegte ungefährdet vor Freya und Garant.

Im zweiten Vorlauf des gleichen Rennens hatte Majoratsherr alle Vorteile für einen Sieg. Nach glattem Start übernahm er die Spitze vor Folkmar und Flitzer. Ein Fehler auf der langen Geraden brachte den Stall Langenſiepen um den ſicheren Sieg. Trainer Weber ſteuerte Folkmar geſchickt an die Spitze. Obſchon Majoratsherr zum Schluß noch aufkam, konnte er den knapp ſiegenden Folkmar nicht mehr erreichen. Flitzer zählte das dritte Geld.

Einen ſpannenden Verlauf nahm der Benker-Preis, in dem der Stall Tauſendfeuer mit O. N. gut vertreten war und ſeinen Anhängern mit 166:10 eine dicke Feiertagsüberraſchung bereitete. Dabei hatten David Bingen und Marſilius W. alle Chancen für ſich und führten abwechſelnd mit knappem Vorſprung das ſtarke Feld. Als O. N. dann in der Zielgeraden ernſthaft angriff, mußten ſie allerdings deſſen Ueberlegenheit anerkennen.

In einen mitreißenden Endkampf klang der den erſten Tag beſchließende Wenker-Preis aus, in dem nicht weniger als zehn Pferde angeſpannt wurden. Während vom Start ab die günſtig ſtehenden Rotwein, Albinus und Enkel ſich ſtändig um die Führung ſtritten, rückten Rotkäppchen und Beliſar zur Spitze auf. Albinus behauptete ſich zum Schluß gegen Enkel, der als Zweiter disqualifiziert wurde. Rotkäppchens Leiſtung genügte, um Beliſar und Rotwein auf den 3. und 4. Platz zu verweiſen.

1. Aprilmädel-Preis: 1. Windſignal (F. Thomas), 2. Herbert, 3. Reuß. Sieg 54, Platz 25, 43, 31, EW. 676:10, Lg.: 1—3, Zeit 1:35,1. — Ferner: Huberin, Regnator, Madras, Juriſt, Nachen.

2. Maimädel-Preis: 1. Asmara (A. Irbach), 2. Gendarm, 3. Intus. Sieg 66, Platz 16, 16, 16, EW. 224:10, Lg.: K—2—2, Zeit 1:34,3. — Ferner: Marcellus, Dorado, Waldkätzchen, Moſia, Augapfel, Amati.

3. Marie-Dear-Preis: 1. totes Rennen zwiſchen Alcazar (W. Beuting) und Kleopatra (J. Widdendorf), 3. Rodena. Sieg 17 u. 91, Platz 15 u. 44, 20, EW. 460:10. Lg.: t. R.—2, Zeit 1:32,9 u. 1:32. — Ferner: Roſenrot, Waldkauz, Eiſenhof.

4. Fritz-Hellmann-Erinnerungsrennen (1. Vorlauf): 1. Globetrotter (J. Feldermeier), 2. Freya, 3. Garant. Sieg 58, Platz 16, 13, 18, EW. 52:10. Lg.: 2—3—3, Zeit 1:31,7. — Ferner: Veſper, Ernica, Liebesglück, Winzerin.

5. Fritz-Hellmann-Erinnerungsrennen (2. Vorlauf): 1. Folkmar (J. Weber), 2. Majoratsherr, 3. Flitzer. Sieg 29, Platz 10, 10, 10, EW. 40:10. Lg.: ½—2, Zeit 1:30. — Ferner: Belwin Worthy, Ende, Henrick (disq.).

6. Benker-Preis: 1. O. N. (J. Feldermeier), 2. Marſilius W., 3. David Bingen. Sieg 166, Platz 21, 14, 14, EW. 1041:10. Lg.: 2—1½, — 2. Zt. 1:26,5. — Ferner: Chriſtoph, Nadir Schah, Erlkönig, Anwalt, Rita Stokes.

7. Wenker-Preis: 1. Albinus (H. Schürmann), 2. Rotkäppchen, 3. Beliſar. Sieg 25, Platz 13, 22, 16, 25, EW. 520:10. Lg.: 2—2—1, Zeit 1:34,5. — Ferner: Enkel (disq.), 2. Demant Winkelried, Mein Stolz, Deutſcher Vater, Villa Gladbeck.

Pfingſtmontag.

Mit dem Primel-Preis wurde die Rennfolge des Montags eröffnet. Hier hatte Gendarm eine gute Chance, machte aber nach der Führung auf halber Diſtanz einen Fehler, den Sturmfeuer und Dorwida geſchickt ausnutzten und in dieſer Reihenfolge einkamen.

Im Nelken-Preis lieferte Dorado ein gutes Rennen, behauptete ſeine Startführung ſicher bis ins Ziel und konnte die ſtarkgewetteten Annchen und Florentine auf die Plätze verweiſen.

Der Maiglöckchen-Preis fand mit fünf Pferden nur ein ſchwaches Feld am Ablauf. Die als heiße [illegible] ſtartende Anneliese büßte mit Enkel am Start viel Boden ein, ſodaß nur Feodoſia, Fragespiel und Mona für den Sieg in Frage kamen. Nach ſcharfem Endſpeed entſchied Fragespiel in der Zielgeraden das Rennen für ſich und Mona konnte Feodoſia noch niederkantern und das zweite Geld ſtreitig machen.

Mit nicht geringer Spannung wurde der Entſcheidungslauf zum Hellmann-Erinnerungsrennen erwartet, zu dem außer Majoratsherr, Globetrotter, Freya und Folkmar noch Garant, Ernica und Winzerin angeſpannt wurden. Majoratsherr und Globetrotter tänzelten bereits am Start und fielen ausſichtslos zurück. Folkmar dagegen kam gut in Fahrt und löſte bereits Freya nach Paſſieren der Tribüne in der Führung ab. Gegenüber griff auch Garant in die Entſcheidung ein, ohne den Enderfolg Folkmars gefährden zu können.

Im Tulpen-Preis gab es ein ſpannendes Duell zwiſchen Caprivi und Heideroſe. Caprivi hatte auf hieſiger Bahn alle Vorteile für ſich und trabte mit zwei Längen einen feinen Sieg heraus. Heideroſe ſtand allerdings um 40 Meter zurück.

Mit dem überlegenen Sieg von Anwalt im Flieder-Preis gab es die Ueberraſchung der beiden Renntage. Nach glattem Start übernahm Anwalt das Kommando des Siebener-Feldes vor Mario und Miniſtrator, die in dieſer Reihenfolge einkamen.

Der abſchließende Pfingſt-Preis wurde von ſieben Amateurfahrern beſtritten. H. Janczuk ſteuerte Hollern zum überlegenen Sieg, der nach der Anfangsführung von Mein Stolz auf der halben Diſtanz zurückfiel und in der Zielgeraden von Manja und Arrak abgehängt wurde.

1. Primel-Preis: 1. Sturmfeuer (H. Schürmann), 2. Dorwida, 3. Gendarm. Sieg 43, Platz 14, 18, 44, EW. 508:10, Lg.: ½—2—2, Zeit 1:30,9. — Ferner: Nebel, Ferne, [illegible]

2. Nelken-Preis: 1. Dorado (Döing), 2. Annchen, 3. Florentine. Sieg 62, Platz 26, 20, 25, EW. 340:10, Lg.: ½—1—[illegible], Zeit 1:35,4. — Ferner: Marcellus (disq.), Dorfkind, Waldkätzchen (o. W.), Caro Bube, Augapfel, Garibald, Forlind.

3. Maiglöckchen-Preis: 1. Fragespiel (T. Forthmann), 2. Mona. Sieg 76, Platz 28, 30, EW. 716:10. Lg.: 2½—4, Zeit 1:32,6. — Ferner: Anneliese, Feodoſia, Enkel.

4. Fritz-Hellmann-Erinnerungsrennen (Entſcheidungslauf): 1. Folkmar (J. Weber), 2. Freya, 3. Garant. Sieg 46, Platz 13, 15, 16, EW. 252:10. Lg.: 1—1—½, Zeit 1:29,6. — Ferner: Majoratsherr, Globetrotter, Ernica, Winzerin.

5. Tulpen-Preis: 1. Caprivi (J. Weber), 2. Heideroſe. Sieg 21, Platz 12, 11, EW. 28:10. Lg. 2—3, Zeit 1:27,4. — Ferner: Liebesglück, Erbe, Amenophis.

6. Flieder-Preis: 1. Anwalt (F. Thomas), 2. Mario, 3. Miniſtrator. Sieg 256, Platz 39, 15, 17, EW. 1156:10. Lg.: 2—K—3, Zeit 1:27,5. — Ferner: Erlkönig (o. W.), Gub Morlin, O. Williams, Teufels Nord.

7. Pfingſt-Preis: 1. Hollern (Janczuk), 2. Manja, 3. Arrak. Sieg 68, Platz 21, 17, 27, EW. 306:10. Lg.: 3—2—4, Zeit 1:29,7. — Ferner: Mein Stolz, Beliſar, Dorado, Rita Stokes.